

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Bezugspreis monatlich 8,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 8,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 6sp. Zeile 0,40 Gulden, Restzeile 2,00 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Annoncen- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 211

Freitag, den 10. September 1926

17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Drucksachen 3290

Das Genfer Diktat für Danzig.

Eine 30-Millionen-Anleihe in Aussicht. — Schwerwiegende Bedingungen für Danzig.

Von der Danziger Abordnung ging in der frühen Morgenstunde folgendes Telegramm ein:

Das Finanzkomitee hat am Donnerstagabend der Danziger Delegation den Bericht bekanntgegeben, der am Dienstag dem Rat des Völkerbundes vorgelegt werden soll.

Die endgültige Empfehlung einer Danziger Anleihe in Höhe von ungefähr 30 Millionen Gulden, welche für die Ablösung schwebender Schuld und für Investition bestimmt ist, wird im Bericht abhängig gemacht von einem baldigst zu schließenden Uebereinkommen mit der Reparationskommission und der Vorkonferenz wegen der Lasten aus dem Verteilung von Besatzung und mit Polen wegen der Zollverteilung. Außerdem sollen Bezirke abgeschlossen werden, die die Ausnutzung des Zabolonopols zum Gegenstand haben. Bis zur nächsten Sitzung des Finanzkomitees am 2. Dezember soll außerdem ein endgültiger Plan über weitere Erparnisse von Danzig vorgelegt werden. Dieser Plan soll folgenden Inhalt haben:

1. Fixierung eines Höchstbetrages der Staatsausgaben für 1927 und 1928.
2. Herabsetzung der Beamten- und Angestelltenzahl um je 400 im Jahre 1927 und 1928. Gleichzeitig mögliche Herabsetzung der Mittelgliederzahl von Volkstag und Senat.
3. Die vierjährige Befristung, die bei den von Danzig kürzlich eingeführten Gehaltskürzungen vorgesehen ist, soll beseitigt werden.
4. Formelle Vereinfachung des Staats- und des Rechnungswesens.
5. Zur Frage der Erwerbslosenfürsorge enthält der Bericht folgende Sätze:

Das Komitee stellt fest, daß die Freie Stadt bestimmte Schritte ergriffen hat, um die Einführung eines Erwerbslosenversicherungssystems vorzubereiten, der auf Beiträgen aufbaut ist. Das Komitee hält es für wünschenswert, daß sorgfältige Bestimmungen zur Kontrolle der Zahlung der Unterhaltungen und ihrer Dauer eingeführt werden, daß ferner die Höhe der Unterhaltungen im richtigen Verhältnis zu der Höhe der Löhne in Danzig stehen müssen.

Die Danziger Delegation wird ihre Stellungnahme zu vorstehendem Programm von den Vorkonferenzen der zuständigen Danziger Körperschaften abhängig machen, die nach Rücksicht der Danziger Abordnung zu fassen sind.

Wegen des Zollverteilungsschlüssels wird mit der polnischen Delegation in Genf zunächst weiter verhandelt.

Diese Genfer Meldung wird in Danzig keine Freudenäußerungen auslösen; wird vor allen Dingen doch der in Danzig sehr lebhaft erwartete Goldregen aus der Anleihe noch weiter hinausgeschoben. Im übrigen bedeutet das neue Gutachten der Finanzfachverständigen einen schweren Rückschlag für unsere Beamtenpolitik. Was die Sozialdemokratie immer gesagt hat, daß nämlich die Beamten bei einer Sanierung durch den Völkerbund viel härter getroffen werden als durch eigene Besetzungsmaßnahmen Danzigs, wird durch dieses neue Gutachten bestätigt. Nicht nur, daß die vierjährige Befristung in Fortfall kommen soll, wird auch noch der weitere Abbau von 800 Beamten und Angestellten gefordert. Die abgebauten Beamten und Angestellten werden sich in Zukunft bei den Eppich und Henke bedanken können, die da so operierten, als wenn der Völkerbund für die Beamten überhaupt keine Gefahr bedeute.

Was die Frage der Erwerbslosenunterstützung anbetrifft, so ist hier noch nicht klar zu sehen, ob die Sachverständigen in diesem Falle konkrete Forderungen gestellt haben oder ob es sich um eine allgemeine Kritik der bisher getroffenen Danziger Maßnahmen handelt, bei der es genügt, durch aufklärende Gegenäußerungen Bedenken der Finanzfachverständigen zu zerstreuen. Der Danziger Senat hat stets erklärt, daß durch eine strenge Kontrolle jeder Mißbrauch beim Bezug der Erwerbslosenunterstützung hintertrieben werden soll. Dabei muß jedoch betont werden, daß ein gelegentlicher Mißbrauch dieser Unterstützung finanziell kaum ins Gewicht fällt, da es sich immer nur um ganz vereinzelte Ueberschreitungen handeln kann. Die Festsetzung einer bestimmten Bezugszeit für die Erwerbslosenunterstützung etwa auf 39 oder 52 Wochen bedeutet für den Freistaat finanziell auch keine Erparnis, da diese Unterstützungsempfänger dann aus den Mitteln der Armenunterstützung versorgt werden müßten. Ein Staat, dessen Arbeiterschaft gerade durch den Abbau der ehemaligen Kriegsbetriebe infolge des Versailler Friedens zu einem großen Teil arbeitslos geworden ist, hat die Pflicht, diese Arbeiterschaft zu unterstützen. Das werden auch gerade die Väter und Verteidiger des Versailler Friedens am ersten einsehen müssen.

Herr Klawitter als Brückenbauer.

Die gewünschte Rückwärts-Revidierung der Danziger Verfassung.

In zwei Artikeln in den „Danziger Neuesten Nachrichten“, die den sinnigen Titel „Brücken“ tragen, setzt sich der Handelskammerpräsident Klawitter mit den Anschauungen eines anderen führenden Wirtschaftlers auseinander, der an der gleichen Stelle eine Mahnung zur Einigkeit in einem der heutigen Regierung günstigen Sinne veröffentlicht hatte. Herr Klawitter fühlt sich trotz des schönen Titels seiner Artikel bemüht, gegen jeden verfehlenden Wirtschaftsführer zu Felde zu ziehen und, unter der Devise „Brücken“, die politischen Risse weitgehend zu vergrößern, indem er die reaktionären Forderungen des deutschnationalen Diktaturprogramms noch einmal gründlichst unterstreicht. Darüber hinaus enthält sich in den Darlegungen des Herrn Handelskammerpräsidenten, über dessen wirtschaftliche Fähigkeiten hier nicht gesprochen werden soll, ein so erschreckendes Maß politischer Ahnungslosigkeit und Unbildung, daß man sich einmal gründlich mit den kranken Gedankengängen dieses Herrn auseinandersetzen muß.

Das Grundübel der Danziger Verfassung sieht Klawitter und sein Anhang darin, daß die staatliche Gewalt in der Volksvertretung konzentriert ist. Infolgedessen herrsche „die große Masse“ bzw. die politischen Parteien. Schon hier müssen wir Halt machen. Was versteht Herr Klawitter unter der „großen Masse“, die in der Volksvertretung herrscht? Warum bequemt er sich nicht zu der Erkenntnis, daß diese „große Masse“, bei Nichtbehalten der Volksgesamtheit ist, zu der jeder Staatsbürger, mag er nun Handelskammerpräsident oder Arbeiter sein, gehört? Die „große Masse“, wie Herr Klawitter mit seiner Aristokratengeste wegwerfend das Danziger Volk benennt, wählt in allgemeiner Wahl sämtliche Volksvertreter. Die Herren von der deutschnationalen Fraktion sind genau so Repräsentanten der Masse, wie die kommunistischen oder sozialistischen Abgeordneten. Wenn also Herr Klawitter es bemängelt, daß in Danzig der Wille der großen Masse allein herrsche, so scheint ihm nicht klar geworden zu sein, daß er damit sämtliche politischen Richtungen die Existenzberechtigung abspricht, da sie alle von der „großen Masse“ gewählt worden sind.

Doch der „unpolitische“ Handelskammerpräsident erklärt ungeschuldig, das Unglück rühre daher, daß doch nun einmal keine Gleichheit unter den Menschen in Bezug auf ihre intellektuellen Fähigkeiten, die richtigen Volksvertreter zu wählen, besteht. In dieser Hinsicht muß man Herrn Klawitter unbedingt zustimmen. Es gibt ja wohl Menschen, die in politischen Dingen, wie es die Wahl der Volksvertreter ist, von einer geradezu erschreckenden Begriffstauigkeit sind. Ob diese Begabtheit in politischen Dingen immer eine Folge allgemeiner Unintelligenz ist, darüber wollen wir mit Herrn Klawitter nicht streiten. Und sind Fälle bekannt, wo sonst ganz intelligente Menschen politischen Dingen, z. B. einer Volkstagswahl, mit einer rührenden Ahnungslosigkeit gegenüberstehen. Das Produkt der Wahl, die Zusammenfassung des Volkstages, erregt dann natürlich, auch darin stimmen wir Herrn Klawitter durchaus zu, berechtigste Unzufriedenheit. Wir würden sicherlich im Volkstag einige Querschnitte weniger haben, wenn sich ein Teil der „großen Masse“ nicht von den irrfinnigen Lehren hätte einfangen lassen, und wie viel schöner es für die von Herrn Klawitter vertretene Wirtschaft gewesen wäre, wenn infolge einer glücklicheren Zusammenfassung der Volkstag nicht immer neue Beamtengehälter und neue Steuerlasten beschloffen hätte, darüber ist sich der Handelskammerpräsident hoffentlich mit uns einig. Aber das Wahlrecht wird man wegen dieser Verfehlung in der politischen Intelligenz schwerlich ändern können. Denn welche Instanz sollte beurteilen, wer intelligent genug ist, um „vernünftig“ zu wählen? Was Herr Klawitter unter einer „vernünftigen“ Wahl versteht, dürften andere Zeitgenossen sehr unvernünftig finden und umgekehrt.

Also kommen die Verfassungsreformer zu einem herrlichen Ausweg: man schaffe eine zweite Kammer! „Die sie ja auch fast in allen heutigen Freistaaten besteht“, sagt Herr Klawitter hinzu. Oh, hätte er geschwiegen! Oder weiß dieser Apostel der zweiten Kammer nicht, daß „in allen heutigen Freistaaten“ die zweite Kammer zum alten Eisen geworfen wird; daß ihr Einfluß in England und Frankreich immer geringer wird, während Deutschland überhaupt keine zweite Kammer besitzt? (Reichsrat und Reichswirtschaftsrat sind

nämlich alles andere als zweite Kammern!) Die Freunde einer zweiten Kammer für Danzig scheinen bei ihrer politischen Entwicklung gerade da angelangt zu sein, wo andere Staaten vor ungefähr hundert Jahren standen. Dieses Schnecken Tempo dürfte für unser 20. Jahrhundert doch etwas zu langsam sein. Interessant ist übrigens, daß Herr Klawitter über die Zusammenfassung einer solchen zweiten Kammer, wie er sie sich denkt, mit schamhaftem Schweigen hinweggeht. Soll sie aus dem Danziger Erbadel oder aus den Bürgermeistern der Danziger Städte oder aus Abgeordneten über 60 Jahren bestehen oder nach welchen Prinzipien, deren es in verschiedenen Staaten verschiedene gibt, soll sie zusammengefaßt sein?

Um uns von der Wichtigkeit dieser Institution zu überzeugen, malt Herr Klawitter das Schreckgespenst einer fremden Autorität an die Wand, die unfehlbar Danzig unterjochen würde, wenn wir keine — zweite Kammer haben. Danach muß es mit dieser Nebenregierung doch eine ganz eigene Bewandnis haben, wenn nur sie imstande sein soll, uns vor der Diktatur von außen zu bewahren. Sollte etwa Herr Klawitter die Meinung hegen, die Aufgabe der zweiten Kammer könnte von der — Handelskammer übernommen werden? Bei seinen Anschauungen von Politik wäre ihm auch dies anzutrauen.

Daß politisch erfahrene Menschen eine derartige Verfassungsverbesserung mitmachen könnten, glaubt Herr Klawitter wohl selbst nicht, und so schlägt er selbst vor, daß diese Arbeit von Persönlichkeiten unternommen werden sollte, die „parteilos“ nicht gebunden seien. Und hier muß dem Herrn Handelskammerpräsidenten und denen, die dem gleichen Schlagwort nachlaufen, einmal mit aller Deutlichkeit gesagt werden, daß sie keine blaße Ahnung vom Wesen der politischen Parteien haben. Einer der bedeutendsten deutschen Staatsrechtler, der gewiß nicht sozialistische Gelehrter Richard Schmidt, der ehemalige Rektor der Universität Leipzig, baut seine ganze Staatslehre auf der Lehre von den politischen Parteien auf, in der richtigen Erkenntnis, daß die politischen Parteien nicht irgendwelche zufälligen Gebilde der „großen Masse“ sind, sondern die berufenen Träger der politischen Willensrichtungen eines Volkes. Ein Volk kann sich gar nicht anders politisch äußern, als durch die einzelnen Parteigruppen, in denen die verschiedenen Strömungen im Volke ihre Kristallisation, ihre Verkörperung erfahren haben. Im Ringen der politischen Parteien, wie es sich im Parlament widerspiegelt, ergibt sich der politische Wille des Volkes, der sich nicht durch unparlamentarische Methoden dauernd unterdrücken läßt. Der Weg zur Politik führt nur über die Träger der politischen Willensrichtungen, die Parteien, die genau (um so genauer, je öfter in erregten Zeiten Neuwahlen eine Korrektur gestatten) das politische Wollen der einzelnen Bevölkerungsschichten widerspiegeln.

Deshalb ist alles Gerede von „unpolitischen“ Staatsmännern ein Konfess. Jeder Staatsmann hat einen ganz bestimmten politischen Willen und ist damit Vertreter einer ganz bestimmten politischen Parteirichtung, ob er deren Mitgliedbuch in der Tasche trägt oder nicht. Man kann einzelne Verwaltungsaufgaben in die Hände von „Fachleuten“ legen, wie sie in Danzig die hauptamtlichen Senatoren darstellen sollten. Mit der politischen Leitung des Staates hat das aber nichts zu tun, — genau so wenig, wie die Fachkenntnisse, die Herr Klawitter auf seinem Gebiet besitzen mag, ihn ohne weiteres in die Lage setzen, etwas von der Politik zu verstehen. Er täte besser, bei seinem Fleiß zu bleiben und die Politik denjenigen Wirtschaftlern zu überlassen, die etwas davon verstehen.

Die Deutschen in Genf.

Begeisterte Aufnahme der deutschen Delegation.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann traf am Donnerstagmorgen um 5 1/2 Uhr in Genf ein. Er wurde auf dem Bahnhof von dem deutschen Gesandten in Bern, Genossen Adolf Müller, empfangen. Außerdem hatten sich alle hier anwesenden deutschen Journalisten und ungefähr 500 neugierige Genfer Bürger auf dem Bahnhof eingefunden. Quationen gab es nicht. Als Stresemann den Salonwagen verließ, stürzte sich ein Dutzend Fotografen auf ihn. Alle Bemühungen der Polizei, ihm den Weg zu dem Automobil zu bahnen, blieben erfolglos, bis die Filmoperatoren ihren Star des heutigen Tages auf der Matte hatten. Im Hotel Metropole verkündete schon seit mittags 1 Uhr die schwarz-rot-goldene Fahne auf dem Balkon des für Stresemann bestimmten Zimmers die Ankunft der deutschen Delegation. Als der Reichsaussenminister eingetroffen war, versammelten sich vor dem Hotel bis gegen Abend kleinere diskutierende Gruppen.

Um 6 1/2 Uhr fuhr Dr. Stresemann in Begleitung des Staatssekretärs Schubert und des Gesandten in Bern, Genossen Müller, vor dem Hotel Victoria vor, um die für Deutschland reservierten Plätze in der Vollversammlung zu besichtigen. Die deutschen Sitze befinden sich in der ersten Reihe, links von der Rednertribüne, neben Bulgarien. In der zweiten dahinterliegenden Reihe sitzt die österreichische Delegation.

Feierlicher Einzug der Deutschen.

Die heutige feierliche Sitzung der Vollversammlung des Völkerbundes wird mit einer Rede des Präsidenten Nintisch eröffnet werden. Er beabsichtigt, bei dieser Gelegenheit in besonders nachdrücklicher Weise auf die hohe Bedeutung der Verträge von Locarno hinzuweisen, deren Verwirklichung mit der einstimmigen Aufnahme Deutschlands vom Völkerbund endgültig vollzogen wird. Der Reichsaussenminister erwidert in einer Rede von 10 Minuten, deren französisch und englische Uebersetzung durch besondere deutsche Uebersetzer erfolgt. Seine Rede ist ein volles Bekenntnis zum Völkerbund, ohne jede Vorbedingung. Stresemann befaßt sich u. a. noch kurz mit der Abrüstung, überhaupt mit den wichtigsten Aufgaben des Bundes in der nächsten Zeit und schließt mit dem Ausdruck der Zuversicht in die friedliche Entwicklung der Zukunft. Der französische Außenminister wird dann die Verträge von Locarno feiern.

Eine offiziöse Havas-Note aus Genf erklärt, daß Briand die Absicht habe, auf die Rede Stresemanns in Genf in einer Rede zu antworten, in der er die deutsche Delegation begrüßt und gleichzeitig auf die Richtlinien hinweist, die die französische Politik im Laufe der letzten Monate verfolgt habe und die zum Abschluß der Verträge von Locarno geführt hätten. Er wird die glücklichen Resultate betonen, die dank dieser Politik in den letzten Wochen erreicht worden sind. Briand wird außerdem, so fährt die Note fort, die Gelegenheit ergreifen, um gewisse Erklärungen richtigzustellen, die man ihm in den letzten Tagen in der ausländischen Presse in den Mund gelegt hat. Er wird darauf hinweisen, daß das bevorstehende Inkrafttreten des Rheinpaktens in nichts der strikten Einhaltung der Verträge Eintrag tun könne und daß die Klauseln des Versailler Friedens wie die Bestimmung des Rheinpaktens, die auf die entmilitarisierte Zone Bezug habe, sich nur auf die deutsche Zone auf dem rechten Rheinufer beziehen könne.

Äußerungen Vanderveldes und Boneours.

Der Reichsaussenminister hatte am Freitag, um 9 1/2 Uhr vormittags, also vor der Vollversammlung, mit dem französischen Außenminister eine kurze Unterredung. Die Zusammenkunft war auf den Briand durch den Rat erteilten Antrag, Stresemann in der Vollversammlung zu antworten, zurückzuführen.

Der Sonderkorrespondent des „Soz. Pressebüros“ hatte am Donnerstag Gelegenheit, sich mit verschiedenen parteigenössigen Delegierten zum Völkerbund über die Auswirkung der Aufnahme Deutschlands zu unterhalten:

Der belgische Außenminister Genosse Vandervelde

erklärte: „Ich bin einer der wenigen, vielleicht der einzige, der hier in Genf anwesenden Politiker, die in allen entscheidenden Augenblicken, die Westeuropa seit 1914 erlebte, in der Regierung saßen. Ich bin in die Regierung zum erstenmal eingetreten, als der Krieg ausbrach. Ich war in Versailles, als der Völkerbundpakt abgeschlossen wurde. Ich bin wieder in die Regierung zurückgekehrt nach dem Abschluß des Ruhrkampfes.“

Ich war Locarno, ehe man an Locarno dachte. Um so mehr habe ich, als ich den Vertrag von Locarno unterzeichnete, die tiefe Genugtuung empfunden, jene auf die Völkervereinigung und den Frieden hinzielenden Bemühungen von Erfolg gekrönt zu sehen, zu deren Festigung die sozialistische Arbeiter-Internationale seit den Konferenzen von Paris, Frankfurt und Hamburg so kräftig beigetragen hat. Jetzt vollzieht sich der Schlusssatz. Nach den Märzstürmen scheint die Sonne wieder. Die Verträge von Locarno sind in Kraft getreten. Der Völkerbund hört auf, eine Liga von Siegern zu sein und wird eine Vertretung von Nationen, die, wenn auch nicht in ihrer Macht, so doch in ihrer Würde gleichgestellt sind. Ich war von jeher der Ansicht, daß der Völkerbund, um zur vollen Blüte seiner Autorität zu gelangen, auch Deutschland, Rußland, die Türkei und die Vereinigten Staaten umfassen muß. Der Eintritt Deutschlands bedeutet in dieser Hinsicht eine erste Etappe. Die anderen werden folgen. Als Vertreter eines Volkes, das kein anderes Ziel kennt, als die Festigung des Friedens, und als Sozialist, dem es vor allen Dingen auf die Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse ankommt, möchte ich heute mit besonderer Freude die für mich symbolische Anwesenheit der hochberechtigten Genossen Dreifisch als deutscher Delegierter begrüßen.

Der zweite französische Völkerbundsdelegierte, Genosse

Paul Boncour,

Auferte: Für uns französische Sozialisten, die wir auch in einer Zeit, in der die Linke in Frankreich die Mehrheit nicht hatte, ununterbrochen für den Ausgleich zwischen Deutschland und Frankreich kämpften, und für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, bringen die gegenwärtigen Tage Stunden der Erfüllung. Sie können sich denken, daß der Berichterstatter der französischen Kammer für die Verträge von Locarno, der ich war, tiefe Genugtuung darüber empfunden, daß diese für die künftigen Beziehungen unserer beiden Länder so hochwichtigen Verträge endlich in Kraft treten. Dadurch, daß Deutschland nun gleichberechtigt dem Völkerbunde beigetreten ist, erhalten alle Fragen, die noch zu regeln sind, einen Rahmen, in dem eine für alle Teile würdige Erledigung erleichtert wird. Ich bleibe auch überzeugt, daß es uns gelingen wird, in der Entwurfsfrage, die ich für eine der allerwichtigsten halte, eine Lösung zu finden, welche die Sicherheit aller garantiert, unter einem internationalen, vom Völkerbund durchzuführenden Kontrollsystem, dem sich alle Länder zu unterwerfen haben. Damit werden alle notwendigen Garantien geschaffen werden. Für die französische sozialistische Partei, die seit Jahren für eine Verständigung mit Deutschland eintrat, bildet dessen Eintritt in den Bund eine Quelle neuer Hoffnungen in bezug auf die friedliche Entwicklung Europas in der Zukunft.

Verständigungsrede des polnischen Außenministers.

Der polnische Außenminister Jaleski hat Vertretern des „Petit Parisien“ längere Erklärungen abgegeben, in denen er ausführte, daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ohne Zweifel eine der wichtigsten Etappen in der Geschichte der Nachkriegszeit darstelle. Polen, so erklärte er, freue sich über dies Ereignis. Es will offen mit Deutschland zusammenarbeiten, um alle Mißverständnisse verschwinden zu lassen, deren Liquidation übrigens nicht außerordentlich schwierig ist. Die Epochen der großen politischen Auseinandersetzungen ist so hoffend wir, mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund abgeschlossen. Der Minister fuhr fort, daß Polen einen ständigen Ratssitz verlange, und daß es diese Forderung keineswegs aufgegeben habe, daß es aber, um die Schwierigkeiten nicht zu erhöhen, vorläufig diese Forderung zurückstelle. Polen sei ein zu ergebener Freund des Völkerbundes, um durch diese Forderung den Anstoß zu erwecken, jetzt die Stellung des Völkerbundes zu kompromittieren.

Wiener Pressestimmen zu Deutschlands Eintritt.

Alle Wiener Blätter besprechen den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund in Leitartikeln. Die „Arbeiter-Zeitung“ schreibt: Der Völkerbund, wie er in Versailles entstand, ist ein Hilfsmittel des Ententeallianz gewesen. Der Völkerbund, in welchem Deutschland vertreten ist, wird zum Ausdruck des internationalen Kapitals. Über der Völkerbund, der heute Bund kapitalistischer Staaten ist, er kann morgen ein Bund gleicher und freier Völker werden, sobald die Arbeiterklasse in den einzelnen Ländern die Macht in ihre starken Hände nimmt. Der Staatenbund, wie der Staat selbst, ist nur die Form, den Inhalt bestimmen die Kräfteverhältnisse der Klassen. Wir wollen die Form verbessern und den Inhalt verändern.

Die „Neue freie Presse“ bezieht ihren Leitartikel „Geburtsstunde des Völkerbundes“ und erklärt, daß nunmehr Europa in den Völkerbund eingeschoben sei. Das „Neue Wiener Tageblatt“ schreibt, der Eintritt Deutschlands sei nicht nur ein

Wendepunkt in der Geschichte Deutschlands, sondern verspreche auch den Völkern der ehrlichen Arbeit eine bessere Zukunft. Die großdeutschen „Wiener Neuen Nachrichten“ erinnern daran, daß sich die deutsche Regierung von der Tribüne des Reichsrats als Anwalt aller Deutschen bekannt habe, und glaubt, gerade heute an jene Worte erinnern zu müssen. Die christlichsozialen „Reichspost“ bezieht ihren Artikel „Der große Tag in Genf“. Die große internationale Organisation zur Förderung der Zusammenarbeit der Nationen sei noch immer ein Torso, aber sie habe einen Schritt nach vorwärts getan.

Streifenkämpfe in Athen.

Die „Bosnische Zeitung“ meldet aus Athen: Auf Veranlassung der republikanischen Garde die Errichtung eines Direktoriums beabsichtigte, ließ Ministerpräsident Kondylis die Kasernen, in denen sich zwei Bataillone der republikanischen Garde befanden, von regierungstreuen Truppen umzingeln. Kondylis forderte die Offiziere auf, sich zu ergeben und stellte ihnen ein mehrere Jahre währendes Ruhegehalt in Aussicht. Den Soldaten bot er den Eintritt in die Gendarmerie an. Die beiden Kommandanten Derliss und Zervas erklärten sich nach einigem Zögern mit diesem Angebot einverstanden, baten jedoch um Zurücknahme der Regierungstruppen, damit die Übergabe in weniger demütigender Form erfolgen könne. Kondylis genehmigte diese Bitte. Die republikanische Garde unternahm jedoch darauf den Versuch, gegen das Stabinnere durchzubrechen und feuerte auf die Regierungstruppen. Die das Feuer erwiderten. Die auf den Höhen rings um Athen aufgestellten regierungstreuen Batterien erschütterten das Feuer auf die republikanische Garde. Zwei Panzerwagen der republikanischen Garde fuhren im raschen Tempo durch die Hauptstraße bis zum Verfassungspalast und schossen während der Fahrt ununterbrochen in die Menschenmenge. Eine große Zahl von unbeteiligten Zivilisten fiel dem Feuer der Panzerwagen zum Opfer. Die Versuche der Panzerwagen, die Ministerien zu stormen, mißlingen. Der eine wurde von Regierungstruppen genommen, der andere in die Luft gesprengt. Das Gefecht zwischen Regierungstruppen und republikanischer Garde dauerte drei Stunden. Die Ruhe ist wiederhergestellt und die Regierung herrscht der Lage.

Die Bolschewisten und der englische Gewerkschaftskongress.

Bei dem in Bournemouth tagenden Gewerkschaftskongress ist ein Telegramm des russischen Gewerkschaftsführers Tomilsk eingegangen, in welchem dieser den Führern der britischen Generalstreiks den Vorwurf macht, sie hätten die Bergarbeiter hinter das Licht geführt. Die englische Regierung sei, so heißt es in dem Telegramm weiter, etwa gleichbedeutend mit einer konservativen Diktatur; durch das Fernhalten der russischen Arbeiterdelegation sei erwiesen, daß der englische Arbeiter in Wahrheit rechtlos sei. Der Gewerkschaftsrat teilte mit, daß er nicht die Absicht habe, auf solche anmaßende Kritik, die mit einem Mangel jeglicher Höflichkeit, wie von den Arbeiterdelegierten erwartet werden dürfte, verbunden sei, zu antworten.

Lärmereien im englischen Gewerkschaftskongress.

In der Nachmittagsitzung des englischen Gewerkschaftskongresses in Bournemouth kam es zu großen Lärmereien, als sich der Führer der Eisenbahner Bromley erhob, um sich für eine Resolution auszusprechen, in welcher die Mitglieder der Gewerkschaften dringend aufgefordert werden, ihre Anstrengungen zur gelblichen Unterstützung der Bergarbeiter zu verdoppeln. Bromley, dem von den Bergarbeitern der Vorwurf gemacht wird, daß er sie verraten habe, konnte mit seiner Stimme durch den Lärm, der von den Bergarbeitervertretern gegen ihn gerichteten Protestrufe, nicht durchdringen, so daß der Präsident schließlich die Sitzung unterbrach. Nach Wiederanbahnung der Sitzung erklärte Richardson im Namen der Bergarbeiterdelegierten, die Obstruktion gegen die Arbeit des Kongresses nicht fortsetzen zu wollen. Darauf erhielt Bromley das Wort und trat unter Beifall des Kongresses für weitgehende Unterstützung der Bergarbeiter ein. Gegen die Opposition einer kleinen Minderheit, der die Entschickung nicht weitgehend genug war, fand der Antrag Smithies Annahme.

Englische Arbeiterfänger in Köln. In Köln sind am Montag unerwartet englische Arbeiterfänger eingetroffen, sämtlich einfache Bergarbeiter aus Südwales und Yorkshire. Sie geben allabendlich eine ganze Rede lang in verschiedenen Sälen Kölns Konzerte. Die „Rheinische Zeitung“ befragt die englischen Arbeiterfänger auf das herzlichste und hebt besonders ihre vorzüglichen Vorbereitungen hervor.

Widerstand gegen Bilsudskis Heeresbudget.

Innerhalb der polnischen Regierung sind Zerwürfnisse entstanden. Wie der „Kurjer Polski“ meldet, ist der Zusammentritt des Sejms aus diesem Grunde bis zum 20. September hinausgeschoben worden. Bei den Differenzen handelt es sich um Budgetfragen. Bilsudski verlangt nämlich kategorisch eine Erhöhung des gesamten Militärbudgets; ein Teil der Erhöhung soll erst 1927 in Kraft treten, ein anderer Teil aber mit sofortiger Wirkung. Die Finanzminister, sondern vor allem auch der Ministerpräsident Bartel, bemerkenswerterweise zeigen sich auch Vertreter der Bilsudski fremdlichen Linksparteien durchaus abgeneigt, das Gleichgewicht des Budgets völlig ruinieren zu lassen. Ein Ausgleich ist bisher noch nicht erzielt worden. Parallel damit läßt ein Kampf um die Erhöhung der Beamtengehälter, der durch die bereits erfolgte Erhöhung der Offiziersgehälter hervorgerufen ist. Die geforderten Beamtenzulagen würden monatlich 20 Mill. erreichen, jährlich also ¼ Milliarde, wofür keine Deckung vorhanden ist. Der „Kurjer Polski“ sieht denn auch eine neue Bedrohung des Wohlstandes voraus.

Andererseits muß mit der starken Gärung unter der Beamenschaft gerechnet werden. Bekanntlich hat der polnische Ministerpräsident Professor Bartel vor kurzem einer Abordnung der Eisenbahner, welche eine Gehaltsszulage forderte, erklärt, der Staat sei momentan nicht in der Lage, irgendwelche Gehaltsszulagen zu bewilligen, zumal die polnischen Eisenbahnen nach wie vor keinen Gewinn abwerfen. Daraufhin wurde nach Warschau eine Tagung der verschiedenen Eisenbahnerverbände einberufen, um die beklagenswerte pekuniäre Lage der Eisenbahner zu besprechen und Abhilfemittel zu finden. Es wurde beschlossen, erneut beim Ministerpräsidenten in dieser Angelegenheit vorzusprechen; Professor Bartel weigerte sich aber, die Abordnung zu empfangen. Diese Haltung des Regierungschefs verstimmt die Eisenbahner dermaßen, daß die bereits beendete Tagung um einen Tag verlängert wurde, um zu der durch die Nichtaufnahme der Abordnung der Eisenbahner geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Die Tagung beschloß nun, einen in sehr scharfem Ton gehaltenen Aufruf an sämtliche Eisenbahnerverbände zu veröffentlichen, in dem die Eisenbahner aufgefordert werden, namentlich ihre eigenen Interessen und die Interessen ihrer Familien denen der Regierung vorzuziehen und die sofortige Besserung ihrer pekuniären Lage kategorisch zu fordern.

Ein eigenartiger Streik.

Um gegen einen beabsichtigten Personalabbau zu protestieren, haben vorgestern die Arbeiterinnen der staatlichen Tabakfabrik von Winnitz in der Nähe von Lemberg, 600 an der Zahl, den Entschluß gefaßt, bis zur Zurückziehung dieser Maßnahme das Fabrikgebäude nicht zu verlassen. Die Verbindung der Fabrik mit der Außenwelt ist unterbrochen, so daß die Arbeiterinnen Hunger leiden. Eine Delegation des polnischen Tabakarbeiterverbandes hat bei den Behörden zugunsten der Arbeiterinnen interveniert.

Der französisch-türkische Dampferkonflikt.

Die französische Abendpresse äußert sich außerordentlich erregt über die Verschleppung, die nach französischer Ansicht die türkische Regierung absichtlich in die Regelung der Angelegenheit des Dampfers „Votos“ legt. Trotzdem verständiglich französische diplomatische Schritte in Ankara unternommen worden sind, ist bis jetzt der französisch-türkische Konflikt immer noch in Haft. Die Ankara-Regierung hat sich bereit erklärt, den Dampfer freizulassen, wenn Frankreich seinerseits sich damit einverstanden erklärt, die Angelegenheit vor das Haager Schiedsgericht zu bringen. Frankreich hat zugestimmt, aber unter der Bedingung, daß der verhaftete Dampfer in Freiheit gesetzt werde. Man empfindet also hier das Verhalten der Türkei als eine absichtliche Hinausschiebung der Angelegenheit, da im Grunde genommen beide Regierungen darüber einig seien, die Angelegenheit vor das Haager Schiedsgericht zu bringen. Die Blätter, auch diejenigen der Linken, fordern die französische Regierung auf, ganz energisch gegen die Haltung der türkischen Regierung zu protestieren.

Geschickerte Verhandlungen im deutschen Bankgewerbe. Wie der Allgemeine Verband der deutschen Bankangestellten mitteilt, sind die freien Verhandlungen mit dem Reichsverband der Bankleitungen bezüglich Neuordnung der Gehaltsbezüge und der Arbeitszeit des Reichsstarbvertrages für das deutsche Bankgewerbe gescheitert. Der Allgemeine Verband hat nunmehr die Intervention des Reichsarbeitsministeriums in dem Tarifkonflikt angerufen.

Der besetzte Dichter.

Von Munkepunkte.

Ein gewisser Du Dit, für dessen Zuverlässigkeit ich meine Schreibmaschine ins Feuer legen möchte, erzählte mir von seinen letzten Pariser Erlebnissen aus das folgende:

Der Zufall wollte es, daß Du Dit par hazard in dem nämlichen Hotel Fontaine gegenüber dem Luxembourg abtrieb, also neben Hugo von Hoffmannsthal auch Kaiserin Maria Rilke seine bescheidenen Gemüthsregies hatte.

Glücklich, aber mit dem begeisterten Mißtrauen, erkannt zu sein, sah man sich in die trüben blauen Augen, wenn man sich nach dem Mittagessen im Schreibzimmer begegnete, um gemeinsam (d. h. natürlich streng anonym), Briefe oder auch einen, am Tage vorher unter schwerem Wehen begonnenen Vers niederzuschreiben.

Eines Mittags — Du Dit saß in einer Nische des kleinen Zimmers verborgen und schreie seiner Frau zum zehnten Male ausprühlend, daß jede Stadt außer Paris hinterher Provinz sei — hoch sich Rilke wieder in das auscheinend ganz einsame Schreibzimmer. Papiere rascheln. Feder kratzt greulich, Tintenflere klacken. Da öffnet sich die Tür. Herein rückt eine große, blonde, elegante Dame, schon die häufig herausgehobenen Worte über den hübnen Bogen ihres Lippenreißens laufend:

„Meiner — seit zehn Jahren laute ich dem ersehnten Augenblick nach, Sie einmal irgendwo im Leben persönlich kennenzulernen. Sie sprechen zu dürfen, um Ihnen zu sagen, wie Ihre Gedichte —“

„Versuchen Sie bitte, meine Gedichte“, wachte der Dichter höflich, aber bestimmt ab. „Ich bin gerade im Begriff, Paris zu verlassen. Nebermorgen früh fahre ich nach Spanien. Jede Versammlung meines überblühenden Ansehens hier ist beige. Großes Glück zu bezaubern — der Des bei Andes Gide — ein Versuch bei einem Anknauer, dessen Anknauer, die er bereits im Jahre 1914 lang — ich würde sie nie vergessen haben — wie die Zurechtur wieder gegeben hat, daß alles zwischen den Völkern, zwischen mir und der Vergangenheit und wieder gut werden kann —“

„Aber nicht“, riefen Sie mit dem mochten eine kleine Versteckende Hände, verheerender Mißtrau! Sie die — sagen mir, Ihrich erscheinende Dame ihr endlich ermittelte. Dichter sich los und ließ in leibhaftig hübnen Geruch. „Ach bin die Gräfin von —“

„Morgen — nein“, mit der Dichter überlegend aus. „Morgen habe ich noch ein Dutzend Besprechungen und Einträge zu erledigen, meine Feder zu waschen, drei Journalisten abzufragen, eine Motive zu besprechen, auf Montaigne zu

lebenmal zu speien — nein, morgen — das ist ganz ausgeschlossen. Aber — aber —“

„Aber — aber —“ wiederholte die schöne Gräfin in wiedererwachender Hoffnung, daß sich der Meister vielleicht doch noch bereitfinden ließe, eine Möglichkeit fürgeister Zusammenkunft aus der so eng begrenzten Zeit herauszukneifen.

„Aber — vielleicht ließe es sich doch — erlauben Sie einen Augenblick — und er sah, er befragt: wie schön, wie blond, wie jung, wie vibrierend die Frau da vor ihm saß, die ganze zehn Jahre hinter ihm hergereist war, ihn zu — „Stellst du dir vor, wie es heute einrichten —“

„Und wann würde es Ihnen da genehm sein, verehrter Meister?“

„Stellst du dir — vielleicht von drei bis neun Uhr heute abend, Frau Gräfin —“

Herr Du Dit, der sich lächelnd in seine Ecke verflochten hatte und auch jetzt kaum zu atmen magte, erfüllte sich, nach seiner Armbanduhr zu blicken. Der Zeiger zeigte auf zehn Minuten vor drei Uhr.

(Mit besonderer Erlaubnis des Verlaages Ernst Rowohlt, Berlin, der „Literarischen Welt“ im Vorabdruck entnommen.)

Um die Kieler Oper. Sie aus Kiel berichtet wird, verhandeln die hiesigen Kollegen gestern über eine Vorlage des Magistrats betr. die Fortführung der hiesigen Theater. Der Magistratsvoranschlag wurde angenommen, der einen Voranschlag von 400.000 Mark vorsieht. Danach fällt die große Oper für 1927 weg, und nur Schauspiel und Operette können fortgeführt werden. Nur für den Fall, daß die Provinzialverwaltung einen Zuschuß von 100.000 Mark bewilligt, wird die Oper auch im kommenden Jahre bestehen bleiben.

Das theaterfreundliche Chemnitz. Bekanntlich leiden fast alle deutschen Theater außerordentlich unter Besuchermangel und stehen infolgedessen außerordentlich unter finanziellen Verhältnissen. Anders in Chemnitz. Der Chemnitzer Generalintendant Kauber sprach sich dieser Tage beherzt aus, daß Chemnitz im Chemnitzer Opern- wie im Schauspielhaus zu wenig verfügbare Plätze vorhanden seien und daß sich die Notwendigkeit herausgestellt habe, neben dem Opern- und Schauspielhaus noch eine neue Opernbühne zu errichten. Der Generalintendant glaubt, daß die Entschickung der Opernbühne so groß sein würden, daß dadurch die beiden anderen Theater finanziell entlastet werden würden.

Nach Dresdenbesuch für Filme. Die rumänische Regierung hat beschlossen, ein Filmmuseum mit wesentlichen Einrichtungen der Regierung zu gründen, das die Filmproduktion und den Filmmarkt fördern und auch die Entwicklung der Filme fördern.

Eine E. T. A. Hoffmann-Reliquie unter dem Hammer.

Eine einzigartige Reliquie, die das große Reichtum des genialen Dichters E. T. A. Hoffmann zeigt, wird demnächst bei Paul Graupe in Berlin versteigert. Es ist ein Sammelband mit 52 Originalzeichnungen Hoffmanns. Da man überhaupt nur 70 Zeichnungen des Dichters kennt, so ist es bei weitem die umfangreichste und wertvollste Sammlung von künstlerischen Arbeiten dieses Universalgenies, das sich auch als Musiker auszeichnete. Das Album stammt aus dem Nachlaß des treuen Freundes Hoffmanns, Hübigs, war dann im Besitz von Hübigs Schwiegerohn, Franz Augler, und gehörte nach ihm Auglers Schwiegerohn, Paul Henje. Unter den Blättern befinden sich zahlreiche Entwürfe für Theaterdekorationen, Buch-Illustrationen, interessante Porträts und Karikaturen und schließlich viele von Hoffmann frei erfundene phantastische Figuren, wie Zwerge, Drachenreiter, Frauen, magere und dicke Männer, kurz, eine Fülle jener skurrilen Gestalten, wie sie nur der Phantasie des „Teufels-Hoffmanns“ entipponen sind.

Deutsche Volkskunstausstellung in Dresden. Die Jahreschau Deutscher Arbeit in Dresden hat nach einer Mitteilung des Reichsverbandes des deutschen Handwerks beschlossen, gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Handwerkskultur im Jahre 1929 ein Allgemeine Deutsche Volkskunstausstellung zu veranstalten. Die Ausstellung soll das gesamte deutsche Kulturgebiet umfassen, wobei insbesondere an enge Zusammenarbeit mit Österreich gedacht wird. Der Plan sieht eine Darstellung der historischen volkstümlichen Probleme vor und will im Hauptteil in Anlehnung an die bisherige Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft die Bedeutung der Volkskunst für die Gegenwart sowie ihre Verknüpfung mit dem Handwerk zeigen. Urheber des Planes ist der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, Reichskunstwart Dr. Redeloh.

Ein Kongress für Urheberrecht ohne Deutschland. Die Association litteraire et artistique, die zum Schutze des Urheberrechts gegründet worden ist, hat für Ende September einen internationalen Kongress nach Warschau beauftragt. Zweihundertfünfzig Nationen sind zur Teilnahme eingeladen worden, nur Deutschland ist merkwürdigerweise ausgeschlossen worden. Schon zum vorjährigen Kongress in Paris waren die deutschen Autorenverbände nicht eingeladen. Das man sie diesmal wieder übergeht, nachdem er für die Deutschen beim Dramatikerkongress in Paris tatkräftige und wertvolle Mitarbeit geleistet haben, ist ein Zeichen dafür, wie einseitig es mit der Internationalität dieses „Internationalen Kongresses“ in Warschau bestellt ist.

Danziger Nachrichten

Die Zukunft Danzigs.

Der Völkerverbandskommissar erwartet eine günstige Entwicklung.

Der Hohe Kommissar des Völkerverbands in Danzig, Prof. van Hamel, hat auf der Durchreise nach Genf zur Tagung des Völkerverbandsrats einen Vertreter der bedeutendsten holländischen Zeitung, „De Telegraph“, in Berlin empfangen und in einer Unterredung sehr bemerkenswerte Ausführungen über Danzig gemacht. Er betonte sein Bestreben, die Streitigkeiten zwischen Danzig und Polen so viel wie möglich auszugleichen, ohne sie vor das Forum des Völkerverbands zu bringen. Diesem Bestreben sei von beiden Seiten volles Verständnis entgegengebracht, so daß jetzt kein einziger Rechtsstreit von Belang zwischen Danzig und Polen anhängig sei. Ueber die Verhandlungen betreffs der Empfehlung einer Staatsanleihe für Danzig durch den Völkerverband stellt van Hamel fest, daß die Frage des Anteils an den Zolleinnahmen Polens für Danzig noch offen sei. Danzig verlange ein garantiertes Minimum von 14 Millionen Gulden, wofür Polen besondere Ausführlrechte in der Danziger Zollverwaltung haben will. Danzig wolle natürlich seine Unabhängigkeit in der Zollverwaltung möglichst wahren und es käme jetzt darauf an, eine Brücke zwischen den entgegengesetzten Ansprüchen zu schlagen. Van Hamel gibt der Ansicht Ausdruck, daß das gelingen werde.

Den Eintritt Deutschlands in den Völkerverband hält der Hohe Kommissar für von großer Bedeutung für Danzig. Er sei auch für das Zustandekommen harmonischer Beziehungen zwischen Deutschland und Polen äußerst wichtig, wovon wiederum die Stabilität der wirtschaftlichen Entwicklung von Osteuropa abhängt. Von einem Zusammenwirken zwischen Deutschland und Polen aber werde Danzig in hohem Maße Nutzen ziehen.

Seine Ansicht über die Zukunft Danzigs faßt van Hamel in die Worte zusammen:

„Ich glaube ganz sicher, daß ein Hafen wie Danzig eine sehr bedeutende Zukunft haben kann, wenn sein Hinterland Polen sich in gesundem Zustande befindet und sich industriell entwickelt. Wenn die wirtschaftliche Entwicklung sich in günstigen Bahnen fortbewegt, kann keine Rede davon sein, warum nicht der Freistaat in gutem Verhältnis zu Polen, aber auch als ein Gebiet, in dem deutsches Geistesleben blüht, fortbestehen soll. Die finanziellen Schwierigkeiten des Augenblicks sind eine Folge der Krise. Das ist auch von dem Finanzkomitee des Völkerverbands anerkannt worden.“

Die jetzige polnische Regierung strebt nach einem guten Einvernehmen mit Deutschland und ist sehr stark international wirtschaftlich eingestellt. Das ist mit einer der wichtigsten Gründe, weshalb Polen einen Sitz im Völkerverbandsrat zu haben wünscht.

Van Hamel glaubt sicher, daß auch die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Polen zu einem guten Ende gebracht werden, besonders wenn sich die Regierungspositionen beider Länder auf dem Terrain des Völkerverbands treffen werden. Danzig würde auch großen Nutzen aus einem guten Einvernehmen zwischen Polen und Rußland ziehen; denn ein großer Teil des russischen Exportes könne über Danzig gehen.

Für Handelsbeziehungen zwischen Danzig und den Niederlanden glaubt van Hamel jetzt schon verschiedene Ansichten erkennen zu können. Danzig habe das Bedürfnis, an internationalen Handelsverkehr teilzunehmen und zwischen Danzig und den Niederlanden gebe es auch Berührungspunkte.

Eine Sitzung der Stadtbürgerchaft

findet am Dienstag, den 14. September, nachmittags 4 Uhr, im Weißen Saale des Rathauses, Langgasse, statt. Auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung steht:

1. Beurkundung von Stadtverordneten, 2. Wahlen von Schiedsmännern, Wochfabriz- und Waisenpflegern, Neuverteilung der Aufsichtskasse, 3. Fortführung der Walderschulungstätigkeiten für Schulkinder bis 15. September d. J., 4. Befestigung von Bürgersteigen im Rektor- und Uphaugenweg, 5. Ermächtigung zur vorläufigen Leistung der Einnahmen und Ausgaben für das Stadttheater für die Spielzeit 1926/27, 6. erneute Beschlußfassung über einen Antrag von Stadtverordneten betr. Änderung des Tarifs der Wechselmänner Fähre, 7. Weiterführung der Erdarbeiten auf dem Zentralfriedhofsgelände in Langfuhr, 8. Herstellung einer besonderen Feuerwehrleitung von Langfuhr nach Oliva, 9. Anfragen von Stadtverordneten betr. Leihamtsschulden, Arbeitsamt, Bezug von Kacheln für Ofen und Herde aus Kahlhorde, 10. Antrag von Stadtverordneten betr. Beilegung eines Disputats, wonach die von gemeinnützigen Vereinigungen hergestellten Gebäude von Steuern vom Grundbesitz befreit werden, in Verbindung mit zwei dazugehörigen Eingaben. — Anschließend geheime Sitzung. — 11. Ernennung eines stellv. Stabsbeamten, 12. Geländeübernahme, Verpflanzungen, Weitervermietungen, Verkäufe, Vermietungen, 13. Winwengel, Ruhegeld.

Bedeutende Kunstveranstaltungen.

Das Programm des Danziger Kunstvereins für den Winter 1926/27.

Für den kommenden Winter plant der Kunstverein eine Reihe von interessanten Veranstaltungen. Er beginnt seine Tätigkeit bereits am 20. September. An diesem Tage wird Dr. Ernst Harms, Florenz, einen Lichtbildervortrag über „Die Geheimlehre der Renaissance in der Kunst“ sprechen. Am 11. Oktober wird die berühmte Tänzerin Niddy Janykova einen Tanzabend geben. Am 1. November hält Dr. Alfred Kuhn, Berlin, einen Lichtbildervortrag über „Neuere und neueste Plastik“. Am 22. November spricht der bekannte Philosoph Dr. Leopold Jäger, Ueberlingen am Bodensee, über „Die Technik als Werkzeug und Schranke der Menschheit“. Ihm folgt am 6. Dezember Prof. Dr. Kozzval, ordentlicher Professor an der Universität in Stockholm mit einem Lichtbildervortrag über „Einigkeit und Selbständigkeit der mittelalterlichen Kirche des baltischen Nordens“. Für einen Lichtbildervortrag am 10. Januar 1927 ist Professor Hans Poelzig, Berlin, verpflichtet worden. Da Thema ist noch nicht vereinbart. Am 31. Januar 1927 spricht Prof. Dr. Joh. Bauer, Heidelberg, über „Das Kreuz in der mittelalterlichen Kunst“. Einen äußerst interessanten Vortrag wird am 21. Februar Dr. v. Hattingberg, München, über das Thema „Der Weg der Psychoanalyse“ halten. Am 14. März werden wir Gelegenheit haben, den bekannten ehemaligen Kultusminister und Staatspräsidenten von Baden, Prof. Dr. W. Hellpach, den Kandidaten der Deutschdemokratischen Partei zur Reichspräsidentenwahl, jetzigen Universitätsprofessor in Heidelberg, kennen zu lernen. Er wird sprechen über „Das Antik der Völker“. Für den 4. April ist der Kritiker des „Berl. Tagebl.“, Dr. Alfred Kerr, Berlin, gewonnen. Ein Thema ist noch nicht vereinbart. Als Abschluß der Vortragsreihe

hält Prof. Hugo Eberhard, Offenbach, einen Vortrag über „Kunstwerke in Leder“.

Ferner plant der Kunstverein die Vorführung der Filme des Instituts für Kulturforschung in Berlin: „Schaffende Hände“ (Malerei, Bronzegießerei, Herstellung von Porzellan und Keramik, von Wollak und Goldschmiedearbeit) in den U. S. Lichtspielen an Sonntagvormittagen. Ferner soll an einem Sonntagvormittag im Danziger Stadttheater Farblichmahl von Alexander Caszlo stattfinden. Schließlich ist eine Vorführung von Ivo Puhormys Künstler-Maxionetten-Theater geplant.

Der Kampf um den Dieselmotor.

Erfolgreicher Wettbewerb der Danziger Werk.

Ueber den Ankauf eines Motors für das städtische Elektrizitätswerk sind Magistrat und Stadtverordnetenversammlung der Stadt Puzig insofern in Meinungsverschiedenheiten geraten, als der Magistrat auf Antrag des Deputierten des Elektrizitätswerkes, Motet, beschloß, von der Danziger Werk einen Dieselmotor anzukaufen und dieser Beschluß durch die Stadtverordnetenversammlung dahin geändert wurde, einen Dieselmotor der Firma Deutz aus Deutschland für den Preis von 5440 Dollar anzukaufen. Diefem Beschlusse hat der Magistrat im Hinblick darauf, daß der Danziger Motor um 630 Dollar billiger ist und ohne Zollgebühren eingeführt werden kann, nicht zugestimmt.

Da die Meinungsverschiedenheiten nicht beigelegt werden konnten, beschloß der Magistrat, die Angelegenheit zur Entscheidung dem woiwodschaftlichen Verwaltungsgericht vorzulegen. Das Gericht entschied sich nach Anhörung von Sachverständigen zu Gunsten des Magistrats und ordnete die Ausführung seines Beschlusses unter folgender Begründung an: Der Motor von der Danziger Werk ist billiger und frei von Zollgebühren, die Danziger Werk erstattet eine größere Unterstützung von unserer Seite, als die Firma Deutz; der von der Danziger Werk gebaute Dieselmotor steht den Fabrikaten der deutschen Firmen in nichts nach, im Falle eines evtl. Defektes kann der von der Danziger Werk bezogene Motor schneller und billiger repariert werden; der Motor von der Danziger Werk entspricht in dem angezeigten Maße den Anforderungen des Elektrizitätswerkes in Puzig vollständig.

Geprellte Auswanderer.

Dieser Tage wurden wiederum drei polnische Emigranten: Feldmann, Eggower und Leibowit im New Yorker Hafen mit falschen Pässen auf eine besonders eigenartige Weise angehalten, nach Danzig zurückgeschickt und von Danzig an Polen ausgeliefert. Die amerikanischen Grenzbehörden, welche von dem Hochbetrieb in der polnischen Fallschirmbranche Kenntnis haben, verlangen nämlich von den Emigranten neben dem Paß und Visum noch den Nachweis, daß sie von ihren amerikanischen Verwandten oder Bekannten verlangt werden. Aber auch dafür haben die Fällscher bereits Wege gefunden, indem ihre amerikanischen Komplizen die Emigranten am Hafen erwarten, sich als ihre Freunde oder Verwandte ausgeben, und sie gegen Entgelt von Bord abholen. Auch die drei erwähnten Emigranten sollten in New York von einem „glattrasierten Mann mit einem steifen grauen Hut“ erwartet werden, dem sie 25 Dollar ausstrecken und ihn „Onkel“ nennen sollten. Anstehend erfuhr die amerikanische Grenzpolizei davon und stellte des „Onkels“ fien die Emigranten einem Polizeigagenten in die Arme...



Die Attendäter von Leiferde.

Unser Bild zeigt links den Eisenbahnattendanten Musiklehrer Schlegelinger und rechts seinen Komplizen, den Techniker Weber, auf dem Transport durch die Kriminalpolizei zum Hofkammertermin am Tatort.

Bizkonsul Dr. Oliveira Almeida verläßt Danzig.

Nach Kenyort berufen.

Der bisherige brasilianische Bizkonsul in Danzig, Dr. Oliveira Almeida hat, wie wir hören, Danzig, wo er drei Jahre als Vertreter seines Heimatlandes tätig war, verlassen. Er ist an das brasilianische Generalkonsulat in Kenyort berufen worden. Dr. José de Oliveira Almeida stammt aus dem brasilianischen Staate Bahia. An der dortigen Universität hat er studiert und 1907 den Dr. rer. et pol. erlangt. Er war zuerst Staatsanwalt in Bahia, dann Rechtsanwalt in Sao Paulo. Sodann trat er in den diplomatischen Dienst.

Dr. Oliveira Almeida hat in seinem Amt in Danzig eine rege Tätigkeit entfaltet und starken Anteil an dem Aufblühen der Danziger-brasilianischen Wirtschaftsbeziehungen. Bekannt ist, daß die von ihm angeregte brasilianische Kollektionsausstellung anläßlich der zweiten Danziger Internationalen Messe einen namhaften Erfolg zeitigte.

Deutsche Männer.

Von Ricardo.

Bleiblich war die Maternacht, Silberwölchen flogen — in und über Hohenstein.

Die Natur atmete Ruhe und Frieden; im wohligen Federbett streckte der müde Bürger seine geplagten Knochen und schlief den Schlaf des Gerechten. Nacht, Nacht nicht nur in deutschen Landen, nein, Nacht ist es auch in Hohenstein. Stille Nacht, heilige Nacht...

Da, wer zieht dort seine magischen Kreise Ha, wer schleicht dort um die Wasserpumpe? Nacht, du Freund der Mühseltigen und Beladenen, was verbräutest du uns? Nacht, die du auch Freund bist der Erzarraner und Masemattendreher, deckst du auch dort in deiner bekannnten Sanftmut einen dunkelherzigen Finstertling bei schmutziger Tat? Nein, Nacht, du gibst dort dem armen Schleicher Arbeit und Brot. Der dort auf filzigen Sohlen, Hörnern bekleidet mit schäbigem Mantel, bewafnet mit Eischtab und Nöte, wader die Kreise schreitet, ist aller schlafenden Menschen Freund: die heilige Hermandad, der amtliche Wächter der Nacht.

Hört ihr Feut und laßt's euch sagen, die Uhr hat 12 geschlagen. Tsch, tühhh... singt die Fäuste des Nachtwächters, dann breitet sich wieder feierliche Stille über Hohenstein.

Da — Rauch, Krach, Humms, eine Tür knallt, Fenster klirren, Mord? Totschlag? Leichenschändung? Nacht scheint der Mond. Woher der üble Duft, der schwer sich auf die Lungen legt? Dunkle, schwankende Schwatten geistern auf dem Marktplatz, der üble, häßliche Verkauf wird härter... Wer verpöckelt hier so Gottes holde Natur? denkt der Wächter der Nacht.

Da kommt's heran, etlig düstend nach kaltem Tabakrauch und altem Bier. „Seiliger Kolombus, was hab' ich dir getan, daß du mir diesen Geruch unter die Nase bringst“ senkt der Nachtwächter.

Doch jetzt, Herr im Himmel, jetzt — gröhrend, grunzend, schallt es durch den Ort: „Wir halten fest und trenn zusammen...“ Männerfesseln sind es, ferne Klaffen.

Der Nachtwächter, mit stärkster Hebelkraft kämpfend, spricht in die kühle Nacht: „Meine Herren, seien Sie still, bedenken Sie, daß müde Bürger schlafen wollen.“

Da schält sich eine stramme Gestalt aus der Menge, der Held, der Sprecher, Schlossermeister Dietrich S., ein feiner Mann: „Hup — also — hup — wir wollen singen — hup — 1 1/2 Stunden wollen wir singen — hup — das kostet ja nur 30 Gulden — hup — du Nachtwächter bist jeden Tag befoffen — hup — wir sind deutsche Männer — hup — und wir singen: Wir halten fest und trenn zusammen — hup — und wenn du nicht mit dir deutsch reden läßt — hup — dann mache ich dich — hup — kalt — hup.“ (Kalt, sagte Dietrich und dabei froh der alte Mann schon genug in seinem dürftigen Mantel.)

Dieser deutsche Schlossermeister Dietrich S. befand sich in zweifachem Irrtum: erstens, er beleagte außer der Bedrohung und Beschimpfung, den Nachtwächter mit einem Wort, das beweist, daß Betrunkene sich leicht mit einer anderen Person, z. B. der eigenen, verwechseln. Dies ist nur eine Annahme, jedenfalls aber nannte Dietrich S. den Nachtwächter Schwein!

Zweitens kostete das Gröhlen, fälschlich Singen genannt, nicht 30 Gulden, sondern 50 Gulden, wie das Gericht laut Antrag des Amtsanwalts erkannte (einschließlich Beleidigung und Bedrohung).

Hohenstein ist deutsches Land! Und so laue dort solche Männer wie Dietrich wohnen, werden die Polen vergebens ihr Auge auf den Kreislauf werfen. Wir halten fest und trenn zusammen...

Erhöhung der polnischen Eisenbahntarife.

Um 7 Prozent.

Der „Korrespondencja Warszawska“ zufolge hat das polnische Eisenbahndirektorium beschlossen, die Eisenbahntarife für den Personenverkehr sowohl wie auch für den Güterverkehr um 7 Prozent zu erhöhen. Diese Erhöhung soll bereits am 1. Oktober in Kraft treten.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der freien Stadt Danzig.

Freitag, den 10. September 1926.

Allgemeine Uebersicht: Der hohe Luftdruck Zentraleuropas hat sich südostwärts nach den Donauländern verlagert. Ueber Nordeuropa ziehen Hochbildungen eines im hohen Norden vorübergehenden Tiefs ostwärts, die vielfach zu Nebelbildungen und leichteren Niederschlägen Veranlassung geben. Dabei sind die Druckunterschiede nur gering. Die Luftbewegung ist daher im allgemeinen schwach. Vorhersage: Unbeständig, wechselnde Bewölkung, vielfach Frühnebel und Neigung zu leichten Niederschlägen, schwache umlaufende Winde. Temperatur unverändert. Folgende Tage wolfig und schwachwindig.

Maximum des gestrigen Tages 18,4 Grad; Minimum der letzten Nacht 10,1 Grad.

Seewasseretemperatur in Bröfen und Zoppot 17 Grad.

Die Ausmalung des Krematoriums stand gestern zur Beratung im zuständigen Ausschuss der Stadtbürgerchaft. Die Ausführung des von dem Preisgericht prämierten Entwurfs des Malers Zellmann hat allgemeine Ablehnung. Da auch die übrigen Entwürfe nicht volle Befriedigung auslösten, so wurde die Entscheidung vertagt. Der Ausschuss will Gelegenheit nehmen, durch eine Besichtigung des Krematoriums die einzelnen Entwürfe auf ihre Verwendbarkeit näher zu prüfen. Die städtische Bauverwaltung wird außerdem neue Vorschläge für die künstlerische Ausgestaltung des Krematoriums machen. Wenn keine befriedigende Lösung gefunden wird, dürfte am besten von einer Neu-Ausmalung des Krematoriums vorläufig Abstand nehmen. Schon aus Gründen der Sparsamkeit.

Polizeibericht vom 10. September 1926: Festgenommen wurden 26 Personen, darunter 2 wegen Einbruchsdiebstahls, 7 wegen Verstoß gegen die sittenpolizeilichen Anordnungen, 1 wegen Umhertreibens, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 1 wegen Körperverletzung mit Todesfolge, 2 infolge einer Seitenaugenentzündung, 8 wegen Trunkenheit, 4 wegen Falschfälschung.

Danziger Standesamt vom 10. September 1926.

Todesfälle: Schüler Hans Kirke, 13 J. 2 M. — Sohn des Arbeiters Otto Fasel, totgeb. — Witwe Elisabeth Blum geb. Gehrmann, 83 J. 10 M. — Ehefrau Elisabeth Jacobs geb. Freudenreich, 47 J. 5 M.

Ein neuer Kanalarcord.

Der Franzose Georges Michel konnte gestern nach wiederholten Versuchen den Kanal durchschwimmen. Er ist gestern abend am Kap Griznez gestrandet und heute morgen um 7.25 Uhr in der Margaretenbay gelandet. Er hat mit einer Zeit von 12 Stunden 6 Minuten einen neuen Rekord aufgestellt.

Das letzte Mittel für den Rassenschug.

Die „Erwachenden Ungarn“ wollen jüdische Mädchen entjungfern. Zwei Fliegen mit einer Klappe.

In Kalocsa an der Donau haben die Erwachenden Ungarn eine neue Sektion ins Leben gerufen, die sich „Abonis-Liga“ nennt und den Zweck verfolgt, eine Höchstzahl von jüdischen Jungfrauen durch seine der magyarisierenden Rasse angehörenden Mitglieder verführen zu lassen. Die Liga arbeitet bereits und über ihre Tätigkeit wird nachfolgend berichtet. Die verrückte Idee ihrer Gründer ist etwa die folgende:

Tausende und aber Tausende ungarischer Mädchen sind in der Vergangenheit vom internationalen Mädchenhandel in die Bordelle der Welt, namentlich nach Russland und Südamerika geliefert worden. Der Export war so massenhaft, daß eine Sorte von Prostituierten in Russland „Bengalica“, in Argentinien „Gungara“ genannt wurde. Der internationale Mädchenhandel aber lag, nach Behauptung der Gründer der Abonis-Liga, seit jeher in jüdischen Händen.

Ferner seien Jungfrauen magyarischer Rasse in der Vergangenheit von Juden entjungfert worden. Es handelte sich dabei meistens um reiche Juden und arme Magyarinnen.

Die Abonis-Liga der Erwachenden Ungarn will für alle von Juden geraubte magyarisches Jungfrauenrechte nach nehmen, indem sie für jede den Juden verfallene Magyarin je eine ungarische Jüdin entjungfert.

In die Abonis-Liga werden nur junge, kräftige und national gesinnte Männer (auch Jünglinge) von unangewiesener magyarischer Rasse aufgenommen.

Ein Gesundheitsnachweis wird von ihnen nicht gefordert.

Sie verpflichten sich, die allgemeinen Ziele des Vereins der Erwachenden Ungarn zu verfolgen, überdies aber eine Spezialaufgabe zu erfüllen, die eben in der Verführung jüdischer Jungfrauen besteht. Die Wahl der Mittel bleibt dem Mitglied im allgemeinen überlassen. Es hat von dem Erfolge seiner Bemühungen den Oberrichter zu erstatten, die den erlaubten Fall in ihre Bücher eintragen. Zur Vermeidung von Doppelbestimmungen ist den Mitgliedern prinzipiell, Nichterkenntnis zu gemäßen. Außerhalb der magyarischer Rasse werden die Mitglieder nur in begründeten Ausnahmefällen und nur unter Mithilfe zweier Abonis-Mitglieder-geplant.

Herr Bela Rakoczi, ehemaliger Gymnasialdirektor, der neue Zentralleiter der Erwachenden Ungarn, versucht die Nachrich von der „Abonis-Liga“ und ihren Kampfmitteln in einer seiner jüngsten Erklärungen zu dementieren. Er meint: nicht nur, daß in der Umgebung von Kalocsa an der Donau keine jüdischen Jungfrauen von Erwachenden entjungfert worden seien, im Gegenteil, jüdische Jünglinge hätten dort in der letzten Zeit eine Verschönerung zur Entjungferung magyarischer Jungfrauen angestrebt.

Es sei ehrlich zuzugeben, daß das alles toll klingt. Es ist auch toll. Aber das heutige Ungarn ist eben ein Land, in dem das Tollste möglich ist. Hier glaubt man an die Abonis-Liga, nicht nur, weil ihre Existenz von Eingeweihten berichtet wird, sondern auch, weil sie für alle Kenner der Gedankenwelt des magyarisches Rassenschuges

eine hohe innere Wahrscheinlichkeit

besitzt. Diese Kenner behaupten allerdings, daß die Abonis-Liga außer ihrer rassenethischen Grundlage auch noch eine materielle hat: die Erwachenden Ungarn kämpfen mit Selbstverleugung und schweben in Gefahr, ihr Klubhaus in der Budapester Brauhausstraße, das seit sieben Jahren ihre Truppburg war, wegen der allzu hohen Miete räumen zu müssen.

Da springt die Abonis-Liga ein und begehrt an den Vätern der in ihren Büchern mit drastischem Vermerk namentlich angeführten Judenmädchen Erpressungen. So werden die Finanzen, wenn schon nicht von Ungarn, so doch der Erwachenden Ungarn saniert.

Der Afrikaforscher in Eisenach.

Der Hochkapler und sein Prophet. — Die Macht des Bräunolins.

Mit einem kleinen Köfferchen kam jemand eines Tages im schönen Monat Juli in der Kurortstadt Eisenach an. Woher, danach hat ihn niemand gefragt, den kaum zwanzigjährigen Jüngling, der im schüchternen Umgang mit einer Selbstbewusstheit auftrat, die entwarf. Man glaubte ihm von dem Augenblick an, da er in einem der ersten Hotels der berühmten Fremdenstadt Wohnung nahm und als Afrikaforscher sein Spiel begann, dem alle erlagen. Er wußte, daß man die Trommel rühren muß, wenn man in unserer Zeit noch Geltung und Bewunderung erringen will. Und er rührte sie wie einer. Er verstand es, Begründungsartikel in die Presse zu lancieren und als wissenschaftlicher Beitrag im Eisenacher Zoo einzufinden. Jeder Erfolg machte ihn mutiger, härte sein Ansehen in der Öffentlichkeit, und niemand wagte an der Wahrheit seiner Angaben zu zweifeln. Erste Wissenschaftler wußte er zu überzeugen. Seine Märchen von Expeditionen in das tiefe Innere Afrikas waren so faszinierend vorgetragen, daß keiner dem Zauber des jungen Mohammedaners widerstehen konnte.

Er war von dunkler Hautfarbe, von einem ruhigen Temperament, wußte von den Geheimnissen Arabiens, Ägyptens und des Sudans, kannte Zoologie und Biologie, wollte als junger Mensch auf den verschiedensten Universitäten Europas studiert und in Cambridge in England promoviert haben. Große Mittel fanden ihm nach seinen Erzählungen zur Verfügung, da er

Sohn einer vor Jahrzehnten ansahmwarderten Deutschen und des Entlangs Ender Pascha

sei. Er führte seine Rolle bis zur Konsequenz durch, hielt öffentliche Vorträge, ging in die Raubtierkäfige des Zoos, überschüttete von Eisenach aus die Zeitungen Deutschlands mit Feuilletons und wissenschaftlichen Artikeln, ward in kurzer Zeit zum Abgott einer ganzen Stadt. Er lebte bald auf großem Fuße, ging nach neuester Mode gekleidet — und bekam Kredit auf den klingenden Namen Afrikaforscher Dr. Max Geißler. Wer hätte auch dem mutigen, feingebildeten und imponierend auftretenden Mohammedaner deutscher Abstammung mißtraut?

Bis ein einziger Satz, oberflächlich hinageworfen, ihm zum Verhängnis wurde: der Satz vom temperen Bärenfana in Afrika. Da war die Kriminalpolizei auf ihn aufmerksam gemacht, nahm ihn unter die bekannte Lupe, und bald enthielt sich die ganze Armeeinheit des Doktors der Zoologie. Es stellte sich heraus, daß er ausgerechnet in seiner Geburtsstadt Eisenach die Rolle des berühmten Forschers spielte. Seine Eltern sind gute Deutsche und leben in Senftenberg; nie ist der Jüngling über Deutschlands Grenzen hinausgekommen, sein ganzes Wissen stützte sich auf eine sehr mäßige Volkschulbildung. Seine Vorträge hatte er von einer Stutzquartier-Vorleserstellstelle gekauft und seine Artikel sind wahrscheinlich

ohne große Schwierigkeiten irgendwo abgeschrieben.

Seine dunkle Hautfarbe stammt von dem Gebrauch des bekannten Toilettenmittels „Bräunolin“. Nur eines ist an dem Jüngling echt: die Kunst der Lüge, die ihm wohl schon mit in die Wiege gelegt wurde und die ihn in der fröhlichen Sucht, bewundert zu werden, Hochkaplerien vor beispiellos Frechheit vollführen ließ.

In den letzten Tagen hat er viel mit seiner geplanten Vorführung nach Indien fokussiert, — aber die Polizei hat ihm nun den freundschaftlich auf gemeintem Rat gegeben, lieber hier zu bleiben, und wenn er etwas geheilt ist, doch eher einmal als ehrlicher Mensch in seiner Heimatstadt mit seiner Hände Arbeit für seinen Lebensunterhalt zu sorgen. Denn daß er geistig nicht ganz auf der Höhe ist, hat das Verhör deutlich gelehrt. Originell ist z. B. seine Antwort auf die Frage, was denn eigentlich ein Biologe (als der er sich ausgab) sei. „Das ist ein Wissenschaftler, der sich mit Biologie beschäftigt.“

„Und was ist Biologie?“

Peinliches Schweigen beim hochverehrten Afrikaforscher. — Achseln zuckend es mit allen Angaben, die er der Polizei machen zu können glaubte. Von dem Augenblick an, da er nach benährtem Winter photographiert wurde und Fingerabdrücke von ihm gemacht wurden, ward er bescheiden und erzählte, daß alles eitel Schwindel sei, daß sei seine Krankheit. Geißler glaubte zu seiner Entschuldigungen angeben zu müssen, daß er, wie ihm schon in seiner frühesten Jugend ärztlich bescheinigt worden sei, unter einem unübersteiglichen Zwang zur Lüge handle.

Ob der junge Mensch seinen ersten Ausflug in die schillernde Welt des Ruhmes auf so eigenartige Weise zum erstenmal in Eisenach unternahm oder ob man es mit einem trotz seiner Jugend schon mehr bewiegenten Hochkapler zu tun hat, werden die weiteren Ermittlungen der Kriminalpolizei ergraben. Einweilen spinn er seinen Traum von Afrika und Indien hinter anderen Gardinen als denen von Raubtierkäfigen weiter und wartet auf das Erwachen, wenn der Richter spricht.

Jeder Komödie wohnt halt auch ein bißel Trankt in.

Völligers Schuldkonto wächst.

Der geraubte Talisman, — Heberfallene, die keine Anzeige erstatten. — Die Ermittlungen gehen weiter.

Auf eigenartige Weise ist wieder ein Raubüberfall, der ebenfalls von dem verhafteten Mörder Völliger verübt wurde, angeklärt worden. Unter den Sachen, die der Verbrecher einem Mädchen geschenkt hatte, befand sich auch ein Miniaturrelief aus Eisenblech. Eine Dame, die von Völliger und von diesem Fund in den Bekanntheit, machte daraufhin der Kriminalpolizei erst nachträglich die Mitteilung, daß sie ebenfalls geraubt worden war. Am Sonntagabend, 21. August, ging sie mit einem Herrn in der Umgebung von Straußberg spazieren. Auf einem Waldweg in der Nähe des Stenitzsee's stürzte plötzlich ein junger Mann, der unbekannt von hinten herankam, auf sie zu, zwang sie, den Herrn und der Dame hindurch und entriß dieser die Handtasche. Um den Räuber zu erschrecken, rief sie ihrem Begleiter zu, er solle seinen Revolver ziehen und schießen. In diesem Augenblick hatte der Räuber in nicht allzu großer Entfernung eine Anhöhe erreicht. Als er den Ruf der Dame hörte, wandte er sich um, zog seine Pistole und rief: „Das Schließen können Sie haben.“ Sofort feuerte er einen Schuß ab, der aber zum Glück fehlging. Die geraubte Handtasche hatte u. a. einen Eisenblechrelief enthalten, den die Dame, wie viele andere, als Talisman bei sich zu tragen pflegte. In dem Eisenblech, der dem Mädchen abgenommen worden war, erkannte sie mit großer Freude ihr Eigentum wieder. Die Refugiosierung veranlaßte Völliger, auch diesen Raub einzuräumen.

Max Fallenberg's Protest gegen österreichische Zustände.

Er bekommt recht und drei Schilling Strafe.

Am 16. August hatte sich zu dem von Salzburg nach Gastein abgehenden Schnellzug ein zahlreiches Publikum am Bahnhof eingefunden, das in einem durch ein Gitter abgeperrten Raum förmlich eingesperrt war. Trotz dieser Ueberfüllung wurde der Porron nicht freigegeben, so daß infolge der Hitze das Verweilen in dem Raum unerträglich war. Der Unwillen über diese Abwerrung machte sich bei den Fahrgästen bald lebhaft bemerkbar.

Unter den eingesperrten Personen befand sich auch der Schauspieler Max Fallenberg, der ebenfalls seiner Entrüstung Ausdruck gab, was vom Publikum lebhaft akklamiert wurde. Als ein Sicherheitsorgan von Salzburg dagegen Stellung nahm, rief Herr Fallenberg: „Diese Behandlung ist ein Skandal. Ich bin ein im Auslande lebender Oesterreicher und muß mich als solcher bei diesen Zuständen schämen!“ Diese Worte wurden abermals vom Publikum mit Applaus beantwortet, worauf das Organ der Sicherheitswache Herrn Fallenberg zur Ruhe ermahnte. Fallenberg, der das Publikum auf seiner Seite hatte, rief darauf: „Ich werde noch weiter schreiben, ich sage es rund heraus, daß diese Behandlung ein unerhörter Skandal ist, gegen den man nicht genug protestieren kann!“ Nun forderte das Bahorgan Herrn Fallenberg auf, sich zu legitimieren, was dieser auch tat. Nun erhielt er eine Vorladung zur Polizeidirektion von Salzburg, um sich wegen Uebertretung der Polizeivorschriften und wegen Störung der öffentlichen Ruhe zu verantworten.

Fallenberg ließ sich bei der Verhandlung vor dem Polizeigericht durch den Wiener Rechtsanwalt Dr. Walter Koder vertreten. Der Polizeirat, der die Verhandlung leitete, mußte allerdings nach Darstellung des Falles selbst eingestehen, daß Herr Fallenberg ganz recht gehabt habe. Wegen der Form, in der er seine Beschwerde zum Ausdruck brachte, wurde er zu einer Geldstrafe von drei Schilling verurteilt.

Goldzähne sind steuerpflichtig.

Es gibt verschiedene Wege der Kapitalverschiebung. Einen jeltamen Weg, der Kapitalflucht nachzugehen, hat längst die Steuerbehörde von Atlantic City in der Vereinigten Staaten gewählt. Nach Zeitungsmeldungen hat der Steuerbeamte dieser amerikanischen Stadt erklärt, daß unter Umständen goldene Zähne als besterbares Eigentum angesehen werden können. So sind die Goldzähne eines gewissen Mr. Hiddler, deren Wert auf ungefähr 1200 Dollar geschätzt werden, mit einer Steuer von 30 Dollar belegt worden. Aber Mr. Hiddler hat sich diese eigenartige Steueranlage nicht gefallen lassen. In einem Prozeß wird das Für und Wider dieser Steuer erörtert werden, und es werden außerdem Zahnärzte als Sachverständige zugezogen werden müssen, um den genauen Wert des goldenen Gebisses abzuschätzen. In der ersten Instanz hat sich das Gericht auf die Seite des Fiskus gestellt. Die Beunruhigung unter den Trägern von Goldzähnen ist, wie man sich denken kann, groß.

Das unstrittene Große Los. Der Hauptgewinn der Kampfsport-Lotterie in Höhe von 120 000 Mark fiel auf ein Los, das ein in Pölz wohnender Polizeiwachmeister seiner Braut geschenkt hatte. Kurz nach der Ziehung entsetzte und trennte sich jedoch das Brautpaar. Der Polizeiwachmeister verlangt jetzt von seiner verlassenen Braut den Haupttreffer zurück mit der Begründung, daß Geschenke unter Verlobten gegenseitig zurückzuerhalten sind, wenn die Verlobung rückgängig gemacht wird.

Weitere Vernehmungen der Eisenbahn-attentäter.

Schröder kein Handwerksbursche. — Ist Schlesinger der Verfasser der „Mittler-Briefe“?

Am Donnerstagvormittag wurden die Vernehmungen der beiden Attentäter Willy Weber und Otto Schlesinger weiter fortgesetzt. Beide sind vollständig geständig, ja daß sich höchstwahrscheinlich eine Gegenüberstellung der beiden Täter erübrigt.

Willy Weber macht einen äußerst gedrückten Eindruck. Seine Angaben macht er sehr willig und unter dem Eindruck harter Reue. Otto Schlesingers Schilderungen sind bald kurz und gedrängt, bald weit ausholend unter genauester Wiedergabe von Einzelheiten. Seine Angaben haben den Anschein, als wenn er die Wahrheit spricht, da irgendwelche Widersprüche sich bislang in der Vernehmung nicht ergeben haben. Die beiden Täter werden noch immer getrennt in Zellen gehalten und auch getrennt zur Vernehmung vorgeführt.

Die Generalaktskarte, auf der von den beiden Tätern der Plan und die Stelle der Ausführung vorher genau aufgezichnet worden war, befindet sich beim Gericht. Weiterhin ist noch mitzuteilen, daß der Landwirt Otto aus Hohenmoor seinerzeit die erste Beschreibung von den beiden Handwerksburschen gegeben hatte.

Die von ihm gegebene Beschreibung paßt in allen Stücken genau.

Soweit die Akten inzwischen von den Tätern ausgewechselt wurden, wurden diese Stücke in dem mitgeführten Rucksack wiedergefunden.

Zur Person des Schröder, der seinerzeit auf der Bahnhofswache Hannover die ersten Angaben für die Verhaftung der Täter machte, wird jetzt folgendes mitgeteilt: Schröder ist nicht Handwerksbursche, sondern

ein in fester Stellung befindlicher Handlungsgehilfe.

in Schötmar. Er lebt dort mit seiner Mutter und seiner Schwester in sehr guten Verhältnissen. Weiter wird uns berichtet, daß seinerzeit Walter Weber zu Schröder kam und diesen um Rat bat, was er tun solle, da sein Bruder Willy Weber ihm von der Mitternacht an dem Attentat erzählt habe. Schröder selbst hat aber auf diese Mitteilung hin noch nichts unternommen. Er war sich anfangs damals nicht im klaren, was zu tun sei. Erst als Schröder mit seinem Freunde Windmann zusammentraf und Windmann im Laufe der Unterhaltung mit Schröder auffallende Beobachtungen machte, so daß Windmann seinem Freunde Schröder die Mitwirkung direkt auf den Kopf zusagte, gestand dieser, und beide fuhren daraufhin nach Hannover, um die Angelegenheit der Kriminalpolizei zu melden.

Die Untersuchung gegen Schlesinger wird auch noch darauf ausgedehnt, ob er

der Verfasser der beiden „Mittler-Briefe“

ist, die bekanntlich einige Tage nach der Katastrophe bei der Staatsanwaltschaft in Hannover einliefen. Wie erinnert, stammten beide Briefe aus Berlin. Von Anfang an bestand bei den Untersuchungsbehörden der Verdacht, daß der Verfasser der Briefe, wie aus dem Stil sich erkennen ließ, ein gebildeter Mensch sein müsse. Die Unterschrift „Mittler“ — der Rächer ließ darauf schließen, daß der Mann höhere Schulbildung genossen haben müsse. Nun hat sich herausgestellt, daß Schlesinger das Gymnasium bis Untersekunda besucht und Latein gelernt hat. Seine Ausdrucksweise, das ergab sich bei den Verhören, ist außerordentlich gewandt und flüssig und aus diesem Grunde konnte er als Urheber der Schreiben wohl in Betracht kommen. Schließlich war er auch zu dieser Zeit, als die anonymen Sendungen nach Hannover gingen, mit Weber in Berlin. Der Untersuchungsrichter will nun durch Schreidsachverständige feststellen lassen, ob Schlesinger oder Weber als Verfasser in Frage kommen. Der Verdacht richtet sich in erster Reihe gegen Schlesinger, da dieser sich nach seiner eigenen Angabe mit Malerei beschäftigt hat und so imstande war, in beiden Briefen die verschiedensten Schriften anzuwenden zu können.

Das Radio-Klavier.

Pianorad, die neueste amerikanische Erfindung.

Ein sonderbares Instrument hat man kürzlich in Amerika hergestellt. Es trägt den Namen „Pianorad“ und verbindet ein Piano mit einer Radioanlage. Die Rundfunkwellen werden dazu benutzt, mit Hilfe eines Klaviers eigenartige musikalische Töne zu erzeugen.

Das „Radioklavier“ hat eine Tastatur, die der eines gewöhnlichen Klaviers ähnlich ist, und für jede Taste ist eine besondere Röhre angelegt. Drückt man auf eine Taste, so wird ein Sender mit Energie geladen, und dadurch entsteht in einem Lautsprecher, der mit einer Empfangsanlage verbunden ist, ein reiner, süßartiger Ton. Die Töne, die auf die Weise übermittelte werden, sind völlig rein und ohne Zwischentöne, und man behauptet, daß die Musik des Radioklaviers viel reiner sei als die einer Flöte. Die Töne selbst unterscheiden sich in ihrem Klang scharf von denen irgend eines anderen musikalischen Instrumentes.

Alle Arten Töne können auch gleichzeitig zum Erklingen gebracht werden, und man kann sie jede beliebige Zeit hindurch anhallen lassen. Schlägt man auf die Taste eines gewöhnlichen Pianos, so verklingt der entstehende Ton schnell, aber bei dem Pianorad hält der Ton so lange an, wie die Taste berührt wird. Das in Newyork vorgeführte Instrument hat 25 Tasten und also auch 25 Noten.

Wenn man die gebrauchte Sendeanlage verstärkt, so kann ein Konzert veranstaltet werden, dessen Musik auch in einem großen Saal vernehmbar ist. Man beabsichtigt, ein Pianorad mit 88 Tasten zu bauen, das durch 88 Röhren die Töne weiterleitet und mit dessen Hilfe ein eigenartiges Konzert veranstaltet werden könnte.

Konkurrenz für die Kanalschwimmer.

Höchstbetrieb auch im Ostseeschwimmen.

Wie der Kanal, so hat auch jetzt die Ostsee einen lebhaften Schwimmerverkehr bekommen. Am Sonntagabend unternahm die dänische Schwimmerin Edith Jensen einen Versuch, die 18 Kilometer lange Strecke von Kopenhagen nach Rødby zu durchschwimmen. Infolge Motordefekte des Begleitbootes hatte sie mehrere Unterbrechungen und kam aus dem Kurs. Nach sieben Stunden mußte die Schwimmerin aufgeben, ohne das Ziel erreicht zu haben, obwohl sie 22 Kilometer geschwommen war. Edith Jensen war durch das Resultat absolut nicht entmutigt, sondern ist schon von neuem geschwommen, diesmal in Gemeinschaft mit dem dänischen Schwimmer Alfred Weiling.

Aus dem Osten

Eine hochdramatische Schwurgerichtsverhandlung.

Als am 10. März 1925 der Kaufmann Paul Nowalewski in Odingen wegen Anstiftung zur Brandstiftung zu zwei Jahren neun Monaten Zuchthaus und seine Schwester Martha Nowalewski wegen Brandstiftung zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt worden waren, erreichte es Aufsehen, daß der Buchhalter Gustav Schöbel plötzlich in öffentlichen Ausrufen für die Unschuld der Martha Nowalewski eintrat, das Schwurgerichtsurteil als Fehlspruch bezeichnete und für ein Wiedernahmeverfahren in erregter Weise warb.

Gustav Schöbel, der in der Komnickischen Fabrik Buchhalter war, hatte für Paul Nowalewski, der Fischerstraße 33 ein Badengeschäft betrieb, nebenamtlich die Bücher geführt. Als in der Schwurgerichtsverhandlung vom 10. März 1925 Gustav Schöbel als Zeuge vernommen wurde, verschwie er u. a. die wichtige Tatsache, daß er am Abend des 21. August 1924 (am Brandabend) durch die Fischerstraße gegangen war. Seine Flucht in die Öffentlichkeit zu Gunsten der Martha Nowalewski konnte nicht unbeachtet bleiben, und bei seinen richterlichen Vernehmungen mußte Gustav Schöbel jene Unrechtmäßigkeiten in seiner Vergangenheit angeben. Daraus entwickelte sich ein Meinungsverschiedenheit, das dem Schöbel am 14. Dezember 1925 eine Gefängnisstrafe von einem Jahr eintrug, die er gegenwärtig verbüßt.

Die Feststellungen in dem Meineidsprozeß ließen die Staatsanwaltschaft nun auf die Vermutung kommen, daß die Martha Nowalewski zu Unrecht verurteilt sein könnte und der wahre Brandstifter in Gustav Schöbel zu suchen sei. Was hatte er am 21. August 1924 abends in der Fischerstraße zu suchen? Warum hatte er mit dieser Tatsache zurückgehalten? Der Oberstaatsanwalt ließ sich also den Gefangenen Schöbel vorführen, und in dem Amtszimmer des Oberstaatsanwalts, in dem auch die Martha Nowalewski anwesend war, las Gustav Schöbel ein umfangreiches, reumütiges Geständnis mit allen Einzelheiten ab. Martha Nowalewski wurde aus der Haft entlassen.

Am Dienstag sollte sich u. a. Gustav Schöbel als Brandstifter vor dem Schwurgericht verantworten. Mit ihm teilte den Anklageraum Paul Nowalewski, der am 10. März 1925 wegen Anstiftung seiner Schwester Martha zur Brandstiftung zu zwei Jahren neun Monaten Zuchthaus verurteilt

wurden ist. Diesmal wurde ihm zum Vorwurf gemacht, der Anstifter des Schöbel zur Brandstiftung zu sein. Die Verhandlung schien einen glatten Verlauf zu nehmen, als Gustav Schöbel sein dem Oberstaatsanwalt gemachtes und von dem Reichsgericht unter schriftlichen Geständnis widerrief und so eine sehr eingehende Vernehmung der Angeklagten notwendig machte. Im Laufe der Verhandlung erklärte der Angeklagte Schöbel: Ich will gestehen: Alles, was ich dem Oberstaatsanwalt gesagt habe, ist richtig. Ich habe die Brandstiftung verursacht. Ich will meine Tat büßen; ich habe mich durchgerungen; ich kann den bisherigen Zustand nicht länger ertragen. Vorübergehend: Und wie kamen Sie zu der Tat? Angeklagter: Ich weiß es selbst nicht. Ich sagte mir: das darfst du nicht, und doch sag es mich dort hin, wo ich niemals hätte hingehen dürfen. Nowalewski hatte so nur mich eingeweiht, hatte mir so traurig seine Lage zu schildern gemüht, daß ich aushalte, ihm helfen zu müssen. Wie ich an der Brandabend in die Fischerstraße gekommen bin, kann ich nicht angeben. Die ganze Sache vollzog sich wie im Traum. Ich weiß nur, daß ich, nachdem ich das brennende Streichholz in den geöffneten Laden und in den bereitliegenden Zunder geworfen hatte, in voller Hast fortlief und keine ruhige Stunde mehr gehabt habe. Angeklagter Nowalewski erklärte: Ich kann nur annehmen, daß Schöbel von Sinnen ist.

Die Verhandlung endete mit der Verurteilung Gustav Schöbel. Nowalewski's Strafe wurde von 2 auf 5 Jahre Zuchthaus erhöht. Schöbel erhielt 1 Jahr Gefängnis.

Königsberg. Bei der Kesselmontage abgestürzt und getötet. Der Schlosser Kurt Ewert war im Elektrizitätswerk Cöffe an den neu aufgestellten Kesseln mit Montierungsarbeiten beschäftigt. Durch einen Fehltritt stürzte er etwa sechs Meter in die Tiefe. Die Samariter der Feuerwehr brachten den Verunglückten mit schwerer Verhinderung in das Städtische Krankenhaus. Abends ist der Verletzte, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben.

Tilsit. Doch die Erkenntnis kommt zu spät! Der Arbeiter Fritz Oasermann wollte seinem Leben durch Ertränken ein Ende machen und stürzte sich nahe der Schützenbrücke in den Teich. Hinzukommende Personen retteten ihn vom Tode des Ertrinkens. Der in diesen Tagen 21 Jahre alte Mann war erst seit kurzer Zeit verheiratet. Familienverhältnisse sollen der Beweggrund der Tat gewesen sein.

Kelberg. Großfeuer. Am Badort Kolberger See bei Kelberg wurden durch ein Großfeuer sieben Gehäute mit sämtlichen Stallungen und Scheunen eingeäschert. Mitverbrannt sind ein großer Teil des Federbestes, einige Kühe, Stierken, Schweine sowie landwirtschaftliche Maschinen.

völlig vernichtet wurde die gesamte Ernte. Der Zwenntarschaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Das Dorf wäre völlig vernichtet worden, wenn nicht plötzlich der Wind nach Nordwest umgekippt wäre.

Französischer Flottenbesuch in Odingen.

5 Schiffe in Odingen eingelaufen.

Gestern abend ist in Odingen eine französische Flottenabteilung, bestehend aus drei Torpedobootzerstörern und zwei Unterseebooten, eingelaufen. Die Kommandanten der französischen Kriegsschiffe und die ersten Leutnants werden morgen als Gäste des polnischen Kriegsministeriums in Warschau erwartet. Sie werden von polnischen Marineoffizieren begleitet werden. Hier sind zu ihren Ehren große Feierlichkeiten geplant, wie eine Galaveranstaltung in der Oper, ein großes Diner im Militärkasino, feierliche Empfänge beim französischen Botschafter und beim Chef der französischen Militärmission usw. Montag abend werden die französischen Marineoffiziere nach Odingen zurückkehren.

Stettin. Ein gefährlicher Arbeitsunfall hat sich in der Stettiner Papier- und Pappenfabrik an der Alt-dammer Straße zugetragen. Dort wurde der 22jährige Schlosser Max Falkenberg aus der Parntzstraße 10 von der Transmissionskraft, mehrere Male herumgeschleudert und buchstäblich aerifiziert.

Stettin. Schwere Dampferkollision. Vorgestern abend gegen 6 Uhr stießen bei Cabelitz der aus Stettin auslaufende englische 3000-Tonnen-Dampfer „Borden“ und der einlaufende deutsche Dampfer „Konful Schulte“ auf bisher noch nicht geklärte Weise zusammen. Die beiden Schiffe erlitten am Vordersteven so schwere Lecks, daß sofort mit dem Absinken begonnen werden mußte, um ein Sinken zu verhüten. Der englische Dampfer konnte noch zum Absinken in der Nacht zur Dittlowert abgeleert werden, während der deutsche Dampfer im Strome liegend seine Ladung löschen mußte.

Brandberg. Ein trauriger Unfall ereignete sich in Gehlgen Das 3 1/2-jährige Kind des Besitzers G. Ketterer in einem unbewachten Augenblick auf einen etwa zwanzig Meter hohen Eisenmast der Ueberlandzentrale. Es gelang dem Kinde, an den eisernen Schutzstacheln vorbeizukommen und den elektrischen Draht zu erreichen. Es wurde etwa drei Minuten vom Strom an der linken Hand festgehalten und fiel dann herab. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte starke Verbrennungen am linken Arm, an der rechten Hand und beiden Füßen fest, ferner Brandwunden am Hinterkopf. Durch den Fall hatte das Kind merkwürdigerweise keinen Schaden gelitten. Der linke Unterarm mußte abgenommen werden.

Wenmer Strümpfe HÖCHSTE QUALITÄT

Table with 4 columns of shoe and sock products and prices. Includes items like Herren-Halbschuh, Kinder-Stiefel, Damen-Spangenschuh, etc.

Das größte Schuhfachgeschäft des Freistaats mit der größten Auswahl! Gr. Wollbergasse 2/4 Danzig Langgasse 9/10 Langfuhr, Hauptstraße 117 Zoppot, Seestraße 37

DER ELEKTISCHE STUHL ROMAN VON SCHALOM ASCH 30. Fortsetzung. Sie wissen etwas, Sie wissen etwas, Sie wissen etwas, Doch! Um Gottes willen, sagen Sie es mir! Und der Regier fiel ihm zu Füßen.

An diesem Abend hörte Stone den Regier nicht mehr hinter der Wand weinen. Dafür vernahm er, wie Regier einem Manne Wort für Wort, ein Gebet, nachsagte. Dann klangen hinter der Wand Kirchenlieder, die Regier ebenfalls Wort für Wort mitjanzte. Stone konnte die ganze Nacht nicht schlafen. Er fing mit seiner Seele jedes Geräusch auf, das sich hinter der Wand vernehmen ließ.

er daran dachte, daß man ihn genau so wie den jungen Regier zum elektrischen Stuhl schleppen könnte. Erst jetzt begriff er die ganze Grausigkeit dessen, was ihm bevorstand. Erst jetzt begann er einzusehen, wie schrecklich es sein mußte, aus dem Bunde der Lebenden für ewig ausgestrichen zu werden. Für ewig... Und sein ganzes Blut, seine ganze Energie, sein Lebenswille, erwachten von neuem, protestierten gegen das ihm bevorstehende und suchten nach Rettung. Aber auch eine andere Kraft stand in ihm auf, die schon stärker war, als sein Verlangen nach Leben. Es war die Macht der innerlichen Gerechtigkeit, und die beherrschte sein Wesen ganz und gar.

Das letzte Mittel für den Rassenchutz.

Die „Erwachsenen Ungarn“ wollen jüdische Mädchen entjungfern. Zwei Fliegen mit einer Klappe.

In Kalocsa an der Donau haben die Erwachsenen Ungarn eine neue Sektion ins Leben gerufen, die sich Adonis-Liga nennt und den Zweck verfolgt, eine Höchstzahl von jüdischen Jungfrauen durch seine der magyarischen Rasse angehörenden Mitglieder verführen zu lassen. Die Liga arbeitet bereits und über ihre Tätigkeit wird Buch geführt. Die verrückte Idee ihrer Gründer ist etwa die folgende:

Tausende und aber Tausende ungarischer Mädchen sind in der Vergangenheit vom internationalen Mädchenhandel in die Bordelle der Welt, namentlich nach Rußland und Südamerika geliefert worden. Der Export war so massenhaft, daß eine Sorte von Prostituierten in Rußland „Wengerka“ in Argentinien „Hungara“ genannt wurde. Der internationale Mädchenhandel aber lag, nach Behauptung der Gründer der Adonis-Liga, seit jeher in jüdischen Händen.

Ferner seien Jungfrauen magyarischer Rasse in der Vergangenheit von Juden entjungfert worden. Es handelte sich dabei meistens um reiche Juden und arme Magyarinne.

Die Adonis-Liga der Erwachsenen Ungarn will für alle von Juden geraubte magyarisches Jungfrauen Rache nehmen, indem sie für jede den Juden verkaufte Magyarin je eine ungarische Jüdin entjungfert.

In die Adonis-Liga werden nur junge, kräftige und national gerichtete Männer (auch Jünglinge) von unanzweifelbar magyarischer Rasse aufgenommen.

Ein Gesundheitsnachweis wird von ihnen nicht gefordert.

Sie verpflichten sich, die allgemeinen Ziele des Vereins der Erwachsenen Ungarn zu verfolgen, überdies aber eine Spezialaufgabe zu erfüllen, die eben in der Verführung jüdischer Jungfrauen besteht. Die Wahl der Mittel bleibt dem Mitglied im allgemeinen überlassen. Es hat von dem Erfolge seiner Bemühungen den Oberen Bericht zu erstatten, die den erledigten Fall in ihre Bücher eintragen. Zur Vermeidung von Doppelbeschungen ist den Mitgliedern prinzipiell, Wiedereintritt zu vermeiden. Ausgeschiedenen magyarischer Rasse werden die Bücher nur in begründeten Ausnahmefällen und nur unter Aufsicht zweier Adonis-Mitglieder gezeigt.

Herr Bela Kafocsi, ehemaliger Gymnasialdirektor, der neue Zentralleiter der Erwachsenen Ungarn, verliert die Nachricht von der „Adonis-Liga“ und ihren Kampfzielen in einer seiner jüngsten Erklärungen zu dementieren. Er meint: nicht nur, daß in der Umgebung von Kalocsa an der Donau keine jüdischen Jungfrauen von Erwachsenen entjungfert worden seien, im Gegenteil, jüdische Jünglinge hätten dort in der letzten Zeit eine Verführung zur Entjungferung magyarischer Jungfrauen angezettelt. Es sei endlich anzugeben, daß das alles tot klingt. Es ist auch toll. Aber das heutige Ungarn ist eben ein Land, in dem das Volksteilung möglich ist. Hier glaubt man an die Adonis-Liga, nicht nur, weil ihre Existenz von Eingeweihten versichert wird, sondern auch, weil sie für alle Kenner der Gedankenwelt des magyarisches Rassenchutzes

eine hohe innere Wahrscheinlichkeit

besitzt. Diese Kenner behaupten allerdings, daß die Adonis-Liga außer ihrer rassen-ethischen Grundlage auch noch eine materielle hat: die Erwachsenen Ungarn kämpfen mit Geldschwierigkeiten und schweben in Gefahr, ihr Klubhaus in der Budapester Brauhausstraße, das seit sieben Jahren ihre Trübsburg war, wegen der allzu hohen Miete räumen zu müssen.

Da springt die Adonis-Liga ein und begehrt an den Vätern der in ihren Büchern mit drastischem Vermerk namentlich angeführten jüdischen Mädchen Erpressungen. So werden die Finanzen, wenn schon nicht von Ungarn, so doch der Erwachsenen Ungarn sanfter.

Der Afrikaforscher in Eisenach.

Der Hochkapler und sein Prophet. — Die Nacht des Bräunolins.

Mit einem kleinen Köfferchen kam jemand eines Tages im schönen Monat Juli in der Wartburgstadt Eisenach an. Woher, danach hat ihn niemand gefragt, den kaum zwanzigjährigen Jüngling, der im schätzbaren Anzug mit einer Selbstbewußtheit auftrat, die enttäuschte. Man glaubte ihm von dem Augenblick an, da er in einem der ersten Hotels der berühmten Fremdenstadt Wohnung nahm und als Afrikaforscher sein Spiel begann, dem alle erlagen. Er wußte, daß man die Trommel rühren muß, wenn man in unserer Zeit noch Geltung und Bewunderung erringen will. Und er rührte sie wie einer. Er verstand es, Begründungsartikel in die Presse zu lancieren und als wissenschaftlicher Beitrag im Eisenacher Zoo Einlaß zu finden. Jeder Erfolg machte ihn mutiger, härte sein Ansehen in der Öffentlichkeit, und niemand wagte an der Wahrheit seiner Angaben zu zweifeln. Erste Wissenschaftler wußte er zu überzeugen. Seine Märchen von Expeditionen in das tiefe Innere Afrikas waren so faszinierend vorgetragen, daß keiner dem Zauber des jungen Mohammedaners widerstehen konnte. Er war von dunkler Hautfarbe, von einem ruhigen Temperament, wußte von den Geheimnissen Arabiens, Ägyptens und des Sudans, kannte Zoologie und Biologie, wollte als junger Mensch auf den verschiedensten Universitäten Europas studiert und in Cambridge in England promoviert haben. Große Mittel standen ihm nach seinen Erzählungen zur Verfügung, da er

Sohn einer vor Jahrzehnten ausgewanderten Deutschen und des Sultans Emver Pasha

sei. Er führte keine Rolle bis zur Konsequenz durch, hielt öffentliche Lichtbildvorträge, ging in die Kautschukläufe des Bop, überprüfte von Eisenach aus die Zeitungen Deutschlands mit Feuilletons und wissenschaftlichen Artikeln, ward in kurzer Zeit zum Abgott einer ganzen Stadt. Er lebte bald auf großem Fuße, ging nach neuester Mode gekleidet — und bekam Kredit auf den klingenden Namen Afrikaforscher Dr. Max Geißler. Wer hätte auch dem mutigen, feingebildeten und imponierend auftretenden Mohammedaner deutscher Abstammung mißtraut?

Als ein einziger Satz, oberflächlich hingeworfen, ihm zum Verhängnis wurde; der Satz von tapferen Harenana in Afrika. Da war die Kriminalpolizei auf ihn aufmerksam gemacht, nahm ihn unter die bekannte Lupe, und bald enthielt sich die ganze Armeeleitigkeit des Doktors der Zoologie.

Es stellte sich heraus, daß er ausgerechnet in seiner Geburtsstadt Eisenach die Rolle des berühmten Forschers spielte. Seine Eltern sind gute Deutsche und leben in Senftenberg; wie ist der Jüngling über Deutschlands Grenzen hinausgekommen, sein ganzes Wissen stütze sich auf eine sehr mäßige Volkshochschulbildung. Seine Vorträge hatte er von einer Stuttgarter Lichtbildvertriebsstelle gekauft und seine Artikel sind wahrheitsgemäß ohne große Gewissenhaftigkeit irgendwo abgeschrieben.

Seine dunkle Hautfarbe stammt von dem Gebrauch des besten Toilettenmittels „Bräunolin“. Nur eines ist an dem Jüngling echt: die Kunst der Lüge, die ihm wohl schon mit in die Wiege gelegt wurde und die ihn in der Kranken-Sucht, bewundert zu werden, Hochtapeteien von beizipiel-loser Frechheit vollführen ließ.

In den letzten Tagen hat er viel mit seiner geplanten Forschungsreise nach Indien kokettiert, — aber die Polizei hat ihm nun den freundschaftlich auf gemeinten Rat gegeben, lieber hier zu bleiben, und wenn er etwas gebellt ist, doch eher einmal als ehrlicher Mensch in seiner Elternstadt mit seiner Hände Arbeit für seinen Lebensunterhalt zu sorgen. Denn daß er geistig nicht ganz auf der Höhe ist, hat das Verhör deutlich gelehrt. Originell ist z. B. seine Antwort auf die Frage, was denn eigentlich ein Biologe (als der er sich ausgab) sei. „Das ist ein Wissenschaftler, der sich mit Biologie beschäftigt.“

„Und was ist Biologie?“

Feinliches Schweigen beim hochverehrten Afrikaforscher. — Neugierig ging es mit allen Anreden, die er der Polizei machen zu können glaubte. Von dem Augenblick an, da er nach bewährtem Muster photographiert wurde und Fingerabdrücke von ihm gemacht wurden, ward er bescheiden und erzählte, daß alles einmal Schwindel sei, das sei seine Krankheit. Geißler glaubte zu seiner Entschuldigung angeben zu müssen, daß er, wie ihm schon in seiner frühen Jugend ärztlich bescheinigt worden sei, unter einem unumwandellichen Zwang zur Lüge handle.

Ob der junge Mensch seinen ersten Ausflug in die schillernde Welt des Ruhmes auf so eigenartige Weise zum erstenmal in Eisenach unternahm oder ob man es mit einem trotz seiner Jugend schon mehr geübten Hochkapler zu tun hat, werden die weiteren Ermittlungen der Kriminalpolizei ergeben. Einstweilen spinnt er seinen Traum von Afrika und Indien hinter anderen Gardinen als denen von Raubtierkäfigen weiter und wartet auf das Erwachen, wenn der Richter spricht.

Jeder Komödie wohnt halt auch ein bißel Traurigkeit an.

Böttchers Schuldkonto wächst.

Der geraubte Taschman. — Ueberfallene, die keine Anzeige erstatten. — Die Ermittlungen gehen weiter.

Auf eigenartige Weise ist wieder ein Raubüberfall, der ebenfalls von dem verhafteten Mörder Böttcher verübt wurde, aufgeklärt worden. Unter den Sachen, die der Verbrecher einem Mädchen geschenkt hatte, befand sich auch ein Miniaturtaschman aus Eisenblech. Eine Dame, die von Böttcher und von diesem Fund in den Zeitungen las, machte daraufhin der Kriminalpolizei erst nachträglich die Mitteilung, daß sie ebenfalls geraubt worden war. Am Sonntagabend, 21. August, ging sie mit einem Herrn in der Umgebung von Strausberg spazieren. Auf einem Waldwege in der Nähe des Steniksee's stürzte plötzlich ein junger Mann, der unbemerkt von hinten herangekommen war, zwischen dem Herrn und der Dame hindurch und entriß dieser die Handtasche. Um den Räuber zu erschrecken, rief sie ihrem Begleiter zu, er solle seinen Revolver ziehen und schießen. In diesem Augenblick hatte der Räuber in nicht allzu großer Entfernung eine Anhöhe erreicht. Als er den Ruf der Dame hörte, wandte er sich um, zog seine Pistole und rief: „Das Schicksal können Sie haben.“ Sofort feuerte er einen Schuß ab, der aber zum Glück fehlging. Die geraubte Handtasche hatte u. a. einen Eisenblechtaschman enthalten, den die Dame, wie viele andere, als Taschman bei sich zu tragen pflegte. In dem Taschman, der dem Mädchen abgenommen worden war, erkannte sie mit großer Freude ihr Eigentum wieder. Die Refugiosierung veranlaßte Böttcher, auch diesen Raub einzuräumen.

Was Pallenbergs Protest gegen österreichische Zustände.

Er bekommt recht und drei Schilling Strafe.

Am 18. August hatte sich zu dem von Salzburg nach Gastein abgehenden Schnellzug ein zahlreiches Publikum am Bahnhof eingefunden, das in einem durch ein Gitter abgeperrten Raum förmlich eingesperrt war. Trotz dieser Ueberfüllung wurde der Vorraum nicht freigegeben, so daß infolge der Hitze das Verweilen in dem Raum unerträglich war. Der Unwillen über diese Absperrung machte sich bei den Fahrgästen bald lebhaft bemerkbar.

Unter den eingesperrten Personen befand sich auch der Schauspielere Max Pallenberg, der ebenfalls seiner Entrüstung Ausdruck gab, was vom Publikum lebhaft aufgenommen wurde. Als ein Sicherheitsorgan von Salzburg dagegen Stellung nahm, rief Herr Pallenberg: „Diese Behandlung ist ein Skandal. Ich bin ein im Auslande lebender Österreicher und muß mich als solcher bei diesen Zuständen schämen!“ Diese Worte wurden abermals vom Publikum mit Applaus beantwortet, worauf das Organ der Sicherheitswache Herrn Pallenberg zur Ruhe ermahnte. Pallenberg, der das Publikum auf seiner Seite hatte, rief darauf: „Ich werde noch weiter schreiben, ich sage es rund heraus, daß diese Behandlung ein unerhörter Skandal ist, gegen den man nicht genug protestieren kann!“ Nun forderte das Wachorgan Herrn Pallenberg auf, sich zu legitimieren, was dieser auch tat. Nun erhielt er eine Vorladung zur Polizeidirektion von Salzburg, um sich wegen Ueberstretung der Polizeivorschriften und wegen Störung der öffentlichen Ruhe zu verantworten.

Pallenberg ließ sich bei der Verhandlung vor dem Polizeigericht durch den Wiener Rechtsanwalt Dr. Walter Kober vertreten. Der Polizeirat, der die Verhandlung leitete, mußte allerdings nach Darstellung des Falles selbst zugeben, daß Herr Pallenberg ganz recht gehabt habe. Wegen der Form, in der er seine Beschwerde zum Ausdruck brachte, wurde er zu einer Geldstrafe von drei Schilling verurteilt.

Golddöhne sind steuerpflichtig.

Es gibt verschiedene Wege der Kapitalverschiebung. Einen seltenen Weg, der Kapitalflucht nachzugehen, hat jüngst die Steuerbehörde von Atlantic City in der Vereinigten Staaten gewählt. Nach Zeitungsmeldungen hat der Steuerernehmer dieser amerikanischen Stadt erklärt, daß unter Umständen goldene Döhne als besteuerbares Eigentum angesehen werden können. So sind die Golddöhne eines gewissen Mr. Ribbler, deren Wert auf ungefähr 1200 Dollar geschätzt werden, mit einer Steuer von 30 Dollar belegt worden. Aber Mr. Ribbler hat sich diese eigenartige Steuerveranlagung nicht gefallen lassen. In einem Prozeß wird das Für und Wider dieser Steuer erörtert werden, und es werden außerdem Bahnärzte als Sachverständige zugezogen werden müssen, um den genaueren Wert des goldenen Gehäuses abzuschätzen. In der ersten Instanz hat sich das Gericht auf die Seite des Fiskus gestellt. Die Beunruhigung unter den Trägern von Golddöhnen ist, wie man sich denken kann, groß.

Das amittirte Große Los. Der Hauptgewinn der Kampfspiele-Lotterie in Höhe von 120 000 Mark fiel auf ein Los, das ein in Köln wohnender Polizeiwachmeister seiner Braut geschenkt hatte. Kurz nach der Ziehung entzweite und trennte sich jedoch das Brautpaar. Der Polizeiwachmeister verlangt jetzt von seiner verlassenen Braut den Haupttreffer zurück mit der Begründung, daß Geschenke unter Verlobten gegenseitig zurückzuerhalten sind, wenn die Verlobung rückgängig gemacht wird.

Weitere Vernehmungen der Eisenbahnattentäter.

Schröder kein Handwerksbursche. — Ist Schlesinger der Verfasser der „Mittor“-Briefe?

Am Donnerstagsvormittag wurden die Vernehmungen der beiden Attentäter Willy Weber und Otto Schlesinger weiter fortgesetzt. Beide sind vollständig geständig, so daß sich höchstwahrscheinlich eine Gegenüberstellung der beiden Täter ergibt.

Willy Weber macht einen äußerst gedrückt. Eindruck. Seine Angaben macht er sehr willig und unter dem Eindruck harter Reue. Otto Schlesingers Schilderungen sind bald kurz und gedrängt, bald weit ausschweifend unter genauester Wiedergabe von Einzelheiten. Seine Angaben haben den Anschein, als wenn er die Wahrheit spricht, da irgendwelche Widersprüche sich bislang in der Vernehmung nicht ergeben haben. Die beiden Täter werden noch immer getrennt in Zellen gehalten und auch getrennt zur Vernehmung vorgeführt.

Die Generalstabkarte, auf der von den beiden Tätern der Plan und die Stelle der Ausführung vorher genau ausgezeichnet worden war, befindet sich beim Gericht. Weiterhin ist noch mitzuteilen, daß der Landwirt Otte aus Hohenmoor seinerzeit die erste Beschreibung von den beiden Handwerksburschen gegeben hatte.

Die von ihm gegebene Beschreibung paßt in allen Stücken genau.

Soweit die Kleider inzwischen von den Tätern ausgewechselt wurden, wurden diese Stücke in dem mitgeführten Kufack wiedergefunden.

Zur Person des Schröder, der seinerzeit auf der Bahnhofsstraße Hannover die ersten Angaben für die Verhaftung der Täter machte, wird jetzt folgendes mitgeteilt: Schröder ist nicht Handwerksbursche, sondern

ein in fester Stellung befindlicher Handlungsgehilfe.

In Schötmar. Er lebt dort mit seiner Mutter und seiner Schwester in sehr guten Verhältnissen. Weiter wird uns berichtet, daß seinerzeit Walter Weber zu Schröder kam und diesen um Rat bat, was er tun solle, da sein Bruder Willy Weber ihm von der Mittätererschaft an dem Attentat erzählt habe. Schröder selbst hat aber auf diese Mitteilung hin noch nichts unternommen. Er war sich anscheinend damals nicht im Klaren, was zu tun sei. Erst als Schröder mit seinem Freunde Windmann zusammentraf und Windmann im Laufe der Unterhaltung mit Schröder auffallende Beobachtungen machte, so daß Windmann seinem Freunde Schröder die Mittätererschaft direkt auf den Kopf zusagte, gestand dieser, und beide fuhrten daraufhin nach Hannover, um die Angelegenheit der Kriminalpolizei zu melden.

Die Untersuchung gegen Schlesinger wird auch noch darauf ausgedehnt, ob er

der Verfasser der beiden „Mittor“-Briefe

ist, die bekanntlich einige Tage nach der Katastrophe bei der Staatsanwaltschaft in Hannover einliefen. Wie erinnert, stammten beide Briefe aus Berlin. Von Anfang an behauptet bei den Untersuchungsbehörden der Verdacht, daß der Verfasser der Briefe, wie aus dem Stil sich erkennen ließ, ein gebildeter Mensch sein müsse. Die Unterschrift „Mittor“ der Rächer ließ darauf schließen, daß der Mann höhere Schulbildung genossen haben müsse. Nun hat sich herausgestellt, daß Schlesinger das Gymnasium bis Untersekunda besucht und Latein gelernt hat. Seine Ausdrucksweise, das ergab sich bei den Verhören, ist außerordentlich gewandt und flüssig und aus diesem Grunde konnte er als Urheber der Schreiben wohl in Betracht kommen. Schließlich war er auch zu dieser Zeit, als die anonymen Sendungen nach Hannover gingen, mit Weber in Berlin. Der Untersuchungsrichter will nun durch Schreibachverständige feststellen lassen, ob Schlesinger oder Weber als Verfasser in Frage kommen. Der Verdacht richtet sich in erster Reihe gegen Schlesinger, da dieser sich nach seiner eigenen Angabe mit Malerei beschäftigt hat und so imstande war, in beiden Briefen die verschiedensten Schriften anzuwenden zu können.

Das Radio-Klavier.

Pianorad, die neueste amerikanische Erfindung.

Ein sonderbares Instrument hat man kürzlich in Amerika hergestelt. Es trägt den Namen „Pianorad“ und verbindet ein Piano mit einer Radioanlage. Die Rundfunkwellen werden dazu benutzt, mit Hilfe eines Klaviers eigenartige musikalische Töne zu erzeugen.

Das „Radio-Klavier“ hat eine Tastatur, die der eines gewöhnlichen Klaviers ähnlich ist, und für jede Taste ist eine besondere Röhre angelegt. Drückt man auf eine Taste, so wird ein Sender mit Energie geladen, und dadurch entsteht in einem Lautsprecher, der mit einer Empfangsanlage verbunden ist, ein reiner, klängenartiger Ton. Die Töne, die auf die Weise übermittelte werden, sind völlig rein und ohne Zwischenklänge, und man behauptet, daß die Musik des Radio-Klaviers viel reiner sei als die einer Flöte. Die Töne selbst unterscheiden sich in ihrem Klang scharf von denen irgend-eines anderen musikalischen Instrumentes.

Alle Arten Töne können auch gleichzeitig zum Erklingen gebracht werden, und man kann sie jede beliebige Zeit hindurch anhalten lassen. Schlägt man auf die Taste eines gewöhnlichen Pianos, so verklingt der entstehende Ton schnell, aber bei dem Pianorad hält der Ton so lange an, wie die Taste berührt wird. Das in New York vorgeführte Instrument hat 25 Tasten und also auch 25 Röhren.

Wenn man die gebrauchte Sendeanlage verstärkt, so kann ein Konzert veranstaltet werden, dessen Musik auch in einem großen Saal vernehmbar ist. Man beschaffte, ein Pianorad mit 88 Tasten zu bauen, das durch 88 Röhren die Töne weiterleitet und mit dessen Hilfe ein eigenartiges Konzert veranstaltet werden könnte.

Konkurrenz für die Kanalschwimmer.

Hochbetrieb auch im Dilschwimmen.

Wie der Kanal, so hat auch jetzt die Dilssee einen lebhaften Schwimmerverkehr bekommen. Am Sonntag unternahm die dänische Schwimmerin Edith Jensen einen Versuch, die 18 Kilometer lange Strecke von Fehmarn nach Rübby zu durchschwimmen. Anfolge Motordefekte des Begleitbootes hatte sie mehrere Unterbrechungen und kam aus dem Kurs. Nach sieben Stunden mußte die Schwimmerin aufgeben, ohne das Ziel erreicht zu haben, obwohl sie 22 Kilometer geschwommen war. Edith Jensen war durch das Resultat absolut nicht entmutigt, sondern ist schon von neuem geschnitten, diesmal in Gemeinschaft mit dem dänischen Schwimmer Alfred Meising.

Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

Die Stabilität der deutschen Währung.

Goldmünzen für Noten. — Die „Mark“ atzt wieder. Das Vertrauen in die Sicherheit der deutschen Währung hat neuerdings in einer ganzen Reihe von Maßnahmen einen sichtbaren Ausdruck gefunden.

Die jetzt zuverlässig bekannt wird, plant sie den Umtausch von Noten in Gold zuzulassen. Und zwar geschieht das nicht wie früher durch Ausprägung von Goldmünzen, also im tätlichen Verkehr, sondern man beschränkt sich darauf, größere Beträge von Marknoten zu den im Bankgeschäft vorgegebenen Mäßen in Goldbarren einzutauschen.

Eine dritte Maßnahme, die zeigt, daß auch Privatinstitutionen sich auf die dauernde Stabilität der Reichsbank einstellen, wird jetzt von der Preussischen Hypothekendarlehenbank angefündigt.

Heute dagegen ist man bereits so weit, die Sorge um die Kursstabilität der Reichsmark ruhig der dazu bestimmten Reichsbank zu überlassen, indem man diese Reichsmarkpfandbriefe in den Verkehr gibt.

Eine neue deutsche Auslandsanleihe.

Zu günstigen Bedingungen.

Der „Daily Telegraph“ schreibt folgendes: Trotz der üblichen offiziellen Demüts besteht Anlaß zu der Annahme, daß Deutschland in Kürze eine ziemlich große innere Anleihe aufnehmen wird, von der Teile an verschiedenen Auslandsmärkten untergebracht werden sollen.

Eine preussische Staatsanleihe in Amerika.

Der preussische Staat hat an ein amerikanisches Bankenkonzern, dem auch die Firma Mendelssohn & Co., Amsterd., angehört, eine mit 6 1/2 Prozent verzinsliche, 25 Jahre laufende Anleihe im Gesamtbetrag von 20 Millionen Dollar begeben.

Die Naphthaexport über Danzig.

Die Ausfuhr von polnischen Naphthaexporten über Danzig belief sich im ersten Halbjahr 1926 auf 7472 T. Deren wurden im Danzig selbst 4457 T. verkauft, während 6915 T. nach anderen Häfen weitergingen.

Gelegenerer Abgang von Zerstörern.

Aus der deutschen Zerstörerindustrie liegen eine ganze Reihe von Berichten vor, die eine Besserung der Abgangserhältnisse erkennen lassen. Unverkennbar ist allerdings dabei der Einfluß der Saison auf die Vorbereitung des Herbst- und Wintergeschäfts.

Neuzeitlicher Bau für Nord. Die von Nord in Rußland erorbene Petroleumruffische Danzig, die bei der Herstellung von Kerosin, Paraffin, Petroleumprodukten, hat nach russischen Nachrichten den Anforderungen völlig entsprochen.

Die Lage der deutschen Kautschukindustrie. Der Verkauf deutscher Kautschukwaren im Ausland hat sich im ersten Halbjahr 1926 im Vergleich mit dem ersten Halbjahr 1925 um 10 Prozent gesteigert.

Entsetzliche Schiffskatastrophe im Rigaer Meerbusen.

Untergang eines lettischen Dampfers. — 40 Tote.

Der Küstenbunker „Reibade“ ist während eines Sturmes im Rigaer Meerbusen, kaum 3 Seemeilen von Land, gesunken. 10 Seeleute sowie etwa 30 Passagiere sind ertrunken.

Zugentgleisung in Holland.

3 Tote, 10 Schwerverletzte.

Donnerstag nachmittags ist ein Personenwagen bei Leiden entgleist. Mehrere Personenwagen wurden schwer beschädigt. Bislang sind drei Tote und 10 Schwerverletzte sowie zahlreiche Leichtverletzte und Verwundete gezählt.

In der Nähe der schlesischen Eisenbahnstation Groß-Näiden bei Sorau ereignete sich ein schwerer Eisenbahnunfall. Vom Rangierbahnhof fuhren fünf unbespannte Urriage fünf beladene Kohlenwagen auf der abschüssigen Strecke einem von Groß-Näiden kommenden Personenzug entgegen.

Wie die Breslauer Abendblätter aus Brica melden, wurde ein Landarbeiter, wegen eines, wenn auch nicht geüblichen Attentats auf einen Personenzug, den er durch einen auf die Strecke gemäßigten schweren Stein zur Entgleisung bringen wollte, zu drei Jahren Zuchthaus und zu fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Verbrecherjagd in Bukarest.

Mit dem Revolver durch die Straßen.

Mittwoch abend ergriff der in Bukarest wohnende albanische Staatsangehörige Wassil Daba auf der Hauptstraße Bukarests, der Calea Victoriei, in einem Kaffeehaus einen seiner Bekannten wegen Gelddrückigkeiten. Mit dem Revolver in der Hand schickte er dann durch die überfüllte Hauptstraße. Es entstand eine wilde Jagd zwischen ihm und der verfolgenden Polizei, in deren Verlauf der Mörder einen Passanten tötete und mehrere Polizisten ver wundete.

Schwere Strafen für eine Schmugglerbande.

Die Hamburger Strafkammer verurteilte in neuntägiger Sitzung gegen 22 Personen, die der planmäßigen Konterbande und Zollhinterziehung, des Verstoßes gegen die Hafenzollgesetz, der Urkundenfälschung und der Befischung angeklagt waren. Unter den Angeklagten befanden sich acht Kaufleute und drei Kriminalbeamte.

Prozess gegen Landgerichtsdirektor Jürgens Anfang Oktober. Wie die Mütter aus Steinfur erfahren, ist jetzt das Hauptverfahren gegen Landgerichtsdirektor Jürgens und seine Gattin eröffnet worden. Beiden wird Meineid, Betrug in einer ganzen Reihe von Fällen, und Landgerichtsdirektor Jürgens außerdem noch Hehlerei zur Last gelegt.

Schwerer Motorradunfall. Ein Motorrad, auf dem ein Mann und eine Frau saßen, wurde auf der Straße bei der Landstraße überfahren. Beide wurden von dem Rad gequetscht und von einem entgegenkommenden Automobil überfahren. Sie liegen hoffnungslos da.

des Inlandes ist noch unzureichend, wie das schon daraus hervorgeht, daß nach T. v. D. der Betrieb über einen durchaus ungenügenden Eingang an Aufträgen klagten. Die Beschäftigung der Werkstätten war im August unbefriedigend.

Zunahme der Kohlenausfuhr aus Polnisch-Ober-Schlesien. Die Kohlenausfuhr aus dem polnisch-ober-schlesischen Revier hat im August eine weitere Steigerung erfahren. Sie betrug insgesamt 168 000 T. gegen 152 000 T. im Juli.

Die Lage der englischen Schiffbauindustrie. In der Lage der englischen Schiffbauindustrie ist im August eine wesentliche Besserung nicht eingetreten. Die Arbeit wird immer noch durch den Kohlerstreik aufgehalten, da von den Stahlwerken abgesehen keine für den Schiffbau erforderlichen Rohmaterialien eingeht.

Russisches Petroleum für Italien. Nach amtlichen italienischen Nachrichten sind im Juli 54 548 T. russisches Petroleum nach Italien eingeführt worden. — Die Kollege-Polizisten A. G. Penzance, hat zum erstenmal einen hohen Polizeigenossen nach Spanien exportiert.

Kapitalverkehrsboom in der polnischen Kautschukindustrie. Die Aktienagio der „Polska Korka“ in Warschau beträgt im August 1926 im Vergleich mit dem August 1925 um 10 Prozent. Die Zeichnung wird am 23. Oktober geschlossen.

Grubenunglück bei Eisleben.

Zwei Bergleute getötet.

Ein schwerer Unfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, hat sich Donnerstag nachmittag auf dem Rothildesberg bei Eisleben ereignet. Infolge eines Strabenzusammenbruchs gingen dort größere Gesteinsmassen nieder und stürzten auf mehrere an dem Ort arbeitende Bergleute. Zwei von diesen wurden getötet, einer schwer und einer leicht verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Sein Schwesterchen erschossen.

Das tödliche Spiel mit dem Revolver.

In Halberstadt hat bei der Spielerei mit einem Revolver der Sohn des Gärtners Wolf am Bullerberg seine fünfjährige Schwester getötet. Der Junge hatte, in der Abwesenheit der Eltern Houbons gesucht und dabei in einem Wandschrank den geladenen Revolver des Vaters gefunden, mit dem er auf die Schwester anlegte. Er traf sie in den Kopf, so daß der Tod auf dem Wege zum Krankenhaus eintrat. Der unglückliche Schütze war von zu Hause weggelaufen und wurde erst in später Nachtstunde umherirrend angetroffen.

Verhaftung eines Hochstaplers. Sonntag wurde in Saig am Tiffine in der Nähe von Neustadt (Schwarzwald) ein dort als Kurgast wohnender Hochstapler, der 1895 in Kirchgeln in der Lauffen geborene Ernst Kote, verhaftet, der unter Benutzung von Briefbogen mit dem Aufdruck „Philatelistische Gesellschaft in Stuttgart, Vorsitzender H. Göbel“, Briefmarkenaufsichtsendungen anforderte und widerrechtlich zu Geld machte.

Ein Fallschirmunglück. Eine junge Frau, die verheiratet, sich von einem Flugzeug mit einem Fallschirm in der Gegend von Leichter herabzulassen, stürzte ab und fand den Tod. Der Unglücksfall ist darauf zurückzuführen, daß der Fallschirm an dem Flugzeug hängen blieb.

Der Flieger Cobham aufgefunden. Donnerstag ist in Rangoon die Nachricht eingetroffen, daß der Flieger Cobham, über dessen Schicksal seit seinem Abflug von Penang, wie gemeldet, Befürchtungen gehegt wurden, mit Rücksicht auf das Wetter eine Zwischenlandung in der Nähe von Pangat vornehmen mußte und voraussichtlich heute in Rangoon eintreffen wird.

Veranstaltungs-Anzeiger.

Zentralverband der Maschinen- und Feiler. Am Sonntag abend, den 11. d. M., 7 Uhr abends: Versammlung bei Reimann, Fischmarkt 6. Da wichtiger Vortrag, ist es Pflicht eines jeden Kollegen zu erscheinen. Referent wird bei der Versammlung bekannt gegeben. Interessenten unseres Verbandes haben Zutritt.

S. P. D., Stadtbürgerchaft. Fraktionsitzung am Montag, den 13. Sept., abends 6 Uhr, im Volkshaus.

Sozialistische Arbeiter-Jugend, Danzig. Heute abend im Heim: Volkstanzabende. Sonnabend: Tour nach Kahlbude zum Jugendtreffen. Abmarsch 8 Uhr abends vom R. W. D. Diejenigen Jugendgenossen, die mit dem Zug fahren, treffen sich 10 1/2 Uhr am Hauptbahnhof. Musikinstrumente sind mitzubringen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend, Ortsgruppe Bürgerweihen. Freitag, den 10. September: Besuch der Ortsgruppe Ganghof im Heim, Schule Neuschottland. Sonnabend bzw. Sonntag mit der Ortsgruppe Danzig zum Jugendtreffen nach Kahlbude. Pünktliches Erscheinen unbedingt erforderlich.

Sozialistische Arbeiter-Jugend, Langfuhr. Freitag, den 10. d. M., abends 7 Uhr: Vortrag des Jugendgen. D. Dombrowski. (Thema: „Was uns von der Kirche trennt.“ 2. Teil.) Volljähriges Erscheinen ist Pflicht.

Sozialistischer Kinderbund. Sonntag, den 12. September: Ausflug nach Bohmisch. Abfahrt 9 Uhr, Grünes Tor. In Fahrgeld für Hin- und Rückfahrt sind 65 Pf. mitzubringen. Treffpunkt: Gruppe Schilke 1/2 8 Uhr, Krummer Elbogen; Langfuhr 1/2 8 Uhr, Schule.

Freidenker, Kahlbude. Sonntag, den 12. Sept. 1926, nachmittags 4 Uhr, im Lokal des Herrn Grabowski, Kahlbude: öffentliche Monatsversammlung. Gen. Lehrer Brenner spricht über „Die Weltanschauung des Freidenkers.“ Interessenten sind freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Verkehr im Hafen.

Eingang Am 8. September: Deutscher D. „Dress“ (382) von Rotterdam mit Gütern für Wolff & Co., Hafenamt; deutscher D. „Vesta“ (275) von Steinfur, leer für Reinhold, Reifer; holländischer D. „J. C. Jacobsen“ (710) von Kopenhagen mit Gütern für Reinhold, Freiberg; schwedischer Schl. „Minerva“ (12) von Kahlbude leer für Behne & Sieg, Kaiserhafen; deutscher D. „Olga“ (331) von Remel leer für Promie, Breitenbachbrüder; deutscher D. „Hoffman“ (472) von Swinemünde, leer für Jürgensen, Reizer; holländischer D. „Tros“ (492) von Kopenhagen, leer für Standinabien Levante Linie, Marinestohlenlager; deutscher D. „Kobal“ (575) von Lübeck, leer für Langen; schwedischer französischer D. „Gaudemar“ (796) von Calais, leer für Worms & Cie., Reizerhafen; schwedischer D. „Gyrene“ (288) von Kahlbude leer für Behne & Sieg, Reizerplatte; schwedischer D. „Ragnar“ (430) von Stockholm, leer für Behne & Sieg, Uferbahn; deutscher D. „Angrid Sturm“ (1001) von Aarhus, leer für Bergens, Reizerhafen; dänischer R.-E. „Lovise“ (51) von Nord, leer für Behne & Sieg, Reizerplatte; schwedischer D. „Allegro“ (1466) von London, leer für Bergens, Reizerplatte; deutscher R.-E. „Hoff“ von Skjoge mit Steinen für Ganswindt, Hafenamt; deutscher D. „Neelus“ (356) von Libau, leer für Johansen, Reizerhafen; Danziger Schl. „Eras“ von Oberje, leer für Behne & Sieg. Ausgang Am 8. September: Deutscher D. „Lora“ (1483) nach Leningrad mit Kohlen; deutscher D. „Sylvia“ (598) nach Riga leer; norwegischer D. „Eivo“ (645) nach Ringstom mit Kohlen; deutscher Schl. „Angora“ nach Wiborg, leer; Schwed. D. „Sundborg“ (829) nach Hull mit Kohlen; norwegisches R.-E. „Lilander“ (299) nach Stavanger mit Kohlen; schwedischer D. „Frade“ (116) nach Libau mit Gütern; dänischer D. „Taro“ (338) nach Fieswood mit Kohlen; französischer D. „Le Merlier“ (1175) nach Boulogne mit Kohlen; schwedischer D. „Drops“ (493) nach Skjog mit Kohlen; belgischer D. „Georgette“ (74) nach Kahlbude mit Spritz; schwedischer D. „Libau“ (173) nach Helingsfors mit Gütern; schwedischer D. „Nerd“ (988) nach Stockholm mit Kohlen; englischer D. „Majorca“ (589) nach Dundee mit Holz; deutscher D. „Belgier“ (1174) nach Kopenhagen mit Kohlen; deutscher D. „Kobal“ nach Wiborg mit Kohlen; dänischer D. „Alladin“ nach Antwerpen mit Holz; englischer D. „Baltiger“ (1334) nach Libau mit Passagieren und Gütern; deutscher D. „Dietrich Boonelamp“ nach Hull mit Holz.

wegen. Die in den letzten Jahren erschienenen Gemälde der Bräutigam- und Brautpaare sind in der Regel nicht so gut angedeutet, wie die früheren. Die Brautpaare sind in der Regel nicht so gut angedeutet, wie die früheren. Die Brautpaare sind in der Regel nicht so gut angedeutet, wie die früheren.

Die Schwangerschaft nehmen an?

Der Mittel der Schwangerschaft an der Schwangerschaft? Die Schwangerschaft ist ein Zustand, bei dem die Eizelle befruchtet wird. Die Schwangerschaft ist ein Zustand, bei dem die Eizelle befruchtet wird. Die Schwangerschaft ist ein Zustand, bei dem die Eizelle befruchtet wird.

Für jede Frau auch ein Mann

Der Mann ist der Partner der Frau. Die Frau ist der Partner des Mannes. Die Frau ist der Partner des Mannes. Die Frau ist der Partner des Mannes. Die Frau ist der Partner des Mannes.

Die Frau ist der Partner des Mannes. Die Frau ist der Partner des Mannes. Die Frau ist der Partner des Mannes. Die Frau ist der Partner des Mannes. Die Frau ist der Partner des Mannes.

Die Frau ist der Partner des Mannes. Die Frau ist der Partner des Mannes. Die Frau ist der Partner des Mannes. Die Frau ist der Partner des Mannes. Die Frau ist der Partner des Mannes.

Die Charlatan-Stunde

Der Charlatan wird die große Kanone dieses Jahres. Die Charlatan wird die große Kanone dieses Jahres. Die Charlatan wird die große Kanone dieses Jahres. Die Charlatan wird die große Kanone dieses Jahres.

Die Charlatan wird die große Kanone dieses Jahres. Die Charlatan wird die große Kanone dieses Jahres. Die Charlatan wird die große Kanone dieses Jahres. Die Charlatan wird die große Kanone dieses Jahres.

Die Charlatan wird die große Kanone dieses Jahres. Die Charlatan wird die große Kanone dieses Jahres. Die Charlatan wird die große Kanone dieses Jahres. Die Charlatan wird die große Kanone dieses Jahres.

Die Geze

Kindertage von Heinrich Heine

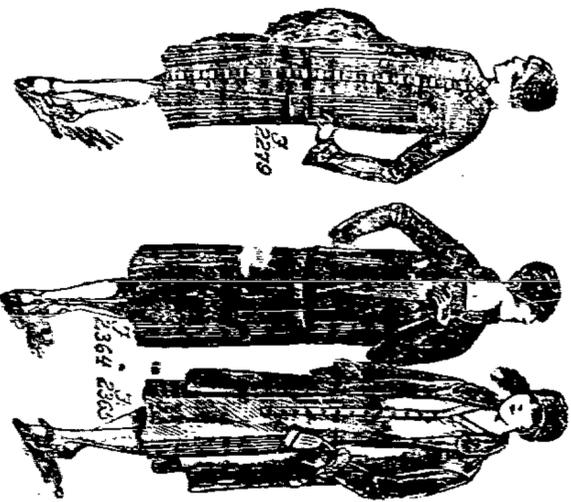
Die Geze ist ein Kindertag. Die Geze ist ein Kindertag.

Esien und sind ganz lieb mit ihr un dann habe wir auch kleine Emma! Esien und sind ganz lieb mit ihr un dann habe wir auch kleine Emma!

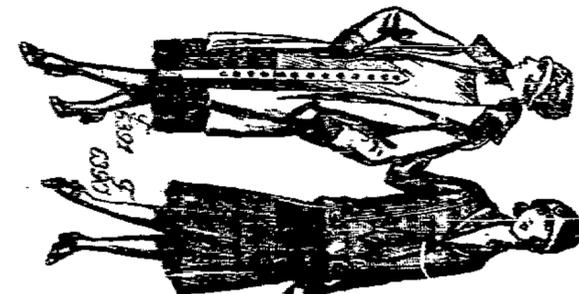
Manneigungen von Frauen. Den Monstereis der Unwissenheit für die beste Arbeit auf dem Gebiet romantischer Sprüche hat die Frau, die Studenten

Selbst ist die Frau (aus der Madenschau der „Frauenwelt“)

Es ist ein Kindertag. Es ist ein Kindertag. Es ist ein Kindertag. Es ist ein Kindertag. Es ist ein Kindertag.



HERBSTKLEIDER
1. 8272. HERBSTKLEID aus mehrfarbigem Rip mit Bandansatz in leuchtendem Streifenmuster. Preis: 120 m. 120 m. 120 m. 120 m.



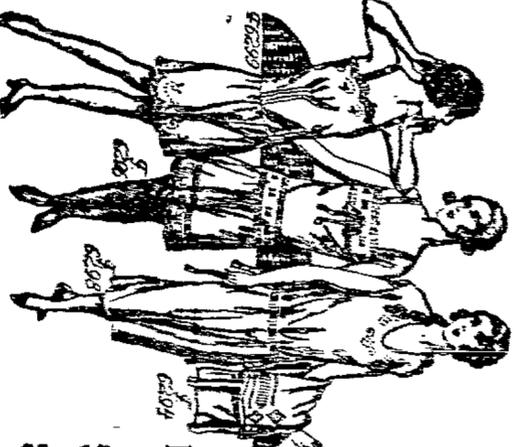
1. 8305. COMPLET aus lila und weißem Stoff mit Bandansatz in leuchtendem Streifenmuster. Preis: 120 m. 120 m. 120 m. 120 m.



Fig. 8131. DECKE in Kreuzstickerei (60x60) für kleinen Tisch. Abstimmer: 30 Pf.

GESTICKTE

1. 8294. TACHE aus Halbwolle, abgewaschen. Preis: 120 m. 120 m. 120 m. 120 m.



1. 8294. TACHE aus Halbwolle, abgewaschen. Preis: 120 m. 120 m. 120 m. 120 m.

Monuments auf die Frauen-Monumentierung. Die Schenke sind bei der Firma Patrykus & Kuchel vorrätig.

Aus der Arbeit des Verkehrsverbandes.

Am Sonntag tagte in der Maurerherberge eine Generalversammlung des Verkehrsverbandes.

Den Geschäftsbericht erstattete der Bevollmächtigte Koll. Werner, wobei er etwa folgende Ausführungen machte:

Die Verhältnisse im zweiten Quartal 1926 haben sich gegenüber dem vorherigen wohl kaum geändert.

Der Mitgliederbestand von 6500 Mitgliedern blieb stabil. Von den fünf Lohnbewegungen waren drei Abwehrbewegungen gegen Lohnabbau.

In der Woche vom 19. bis 20. September findet die internationale Werbewoche für die Gewerkschaften statt. Die den Organisationen noch fernstehenden Arbeiter müssen heringeholt, die Reihen gestärkt werden.

nommen habe. Nachdem derselbe dieses nachgeholt, wurde der Verwaltung Entlastung erteilt.

Der Lohnkonflikt im ostoberschlesischen Bergbau.

Bekanntlich hat der polnische Demobilisierungskommissar als Vorsitzender des Schlichtungsausschusses im Lohnkonflikt zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern des ostoberschlesischen Bergbaus eine siebenprozentige (an Stelle der von den Arbeitnehmern verlangten 25 prozentigen) Lohnzulage vorgeschlagen.

Nach einer gestern zwischen dem Ministerpräsidenten Bartel, Handels- und Industrieminister Kwiatkowski und Arbeitsminister Kurlowicz in dieser Angelegenheit abgehaltenen Beratung wird mit einem Eingreifen der Regierung zugunsten der Arbeitnehmer gerechnet.

Norwegen kommt wieder zum IGB!

Die Industrieorganisation in Schweden.

Die der Internationale Gewerkschaftsbund mittelst, verständigste sich eine Vorstandssitzung des Norwegischen Gewerkschaftsbundes in Gegenwart von Dudgeest über den baldigen Anschluss an die Amsterdamer Internationale.

Die Lohnverhandlungen in Essen gescheitert. Die Besprechungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern der Metallindustrie in Essen über die Lohnfrage sind ergebnislos verlaufen.

Olivaer Beisitzer für das Danziger Mietseinnahmsamt.

Mit der Eingemeindung Oliva sind die Geschäfte des Olivaer Mietseinnahmsamtes auf das Mietseinnahmsamt in Danzig übertragen.

Der Ausschuss für die Wahl der Beisitzer des Mietseinnahmsamtes um sechs Mitglieder, und zwar drei Hausbesitzer und drei Mieter, zu ernennen.

Der Mieterverein Oliva empfiehlt als Beisitzer: Anton Reichardt, Zimmerer, Georstraße 2, 1. Paul Kantschowski, Zimmerer, Siedlungsstraße, Kunitz, Meutier, Waldstraße 1, 1. Schneider, Bahnhofsstr., Am Schloßgarten 23, 1.

Die Wahlen dürften in der Dienstadt nächster Woche stattfindenden Sitzung der Stadtbürgerschaft erfolgen.

Mietbeihilfen für arbeitslose Mieter. Auf Eingabe der Einwohner von städtischen Wohnungen um Herabsetzung der Mieten und eine Eingabe arbeitsloser Mieter in Senatswohnungen, Bisener Weg 41, 11, um Mietbeihilfen, hat der Forst- und Grundbesitzsausschuss der Stadtbürgerschaft sich grundsätzlich damit einverstanden erklärt.

Wasserstandsnotizen vom 9. September 1926.

Table with 3 columns: Location, Water Level, Change. Includes entries for Krakau, Zawichost, Warschau, Ploetz, Thorn, Jordan, Culm, Graubenz, Kurgbrack, Montauerspize, Pielzel, Dirschau, Einlage, Schiewenhorst, Rogat-Wasserf., Schönau D. P., Galgenberg D. P., Neuborfersbusch, Anwachs.

Odeon Eden advertisement for 'An der schönen blauen Donau' featuring Lyra Mara and Harry Liedtke.

Advertisement for 'Selbsthilfe' book by Frau Elise Ott, published by Buchhandlung Danziger Volksstimme.

Real estate advertisement for a 2-room apartment with furniture.

Advertisement for Kirsch-Muttersaft and Himbeer-Muttersaft by A. von Nießen.

Advertisement for Knoblauchwurst and E. Werner vorm. Noege.

Advertisement for 'Kleine Anzeigen' in the Volksstimme newspaper.

Advertisement for 'Schriftliche Arbeiten jeder Art'.

Advertisement for 'Schnell-Schleierei'.

Advertisement for 'Schriftliche Arbeiten jeder Art'.

Advertisement for 'Schnell-Schleierei'.

Advertisement for 'Schriftliche Arbeiten jeder Art'.

Advertisement for 'Schnell-Schleierei'.

Advertisement for 'Schriftliche Arbeiten jeder Art'.

Advertisement for 'Schnell-Schleierei'.

Advertisement for 'Schriftliche Arbeiten jeder Art'.

Large advertisement for 'Kunstpalsast' featuring 'Der Geiger von Florenz' and 'Wiener Herzen'.

Real estate advertisements for 'Laden am Holzmarkt' and various rooms for rent.

Advertisement for 'Ein neuer Zille!' and 'Rund ums Freibad'.



Gevaert

ist das Richtige!

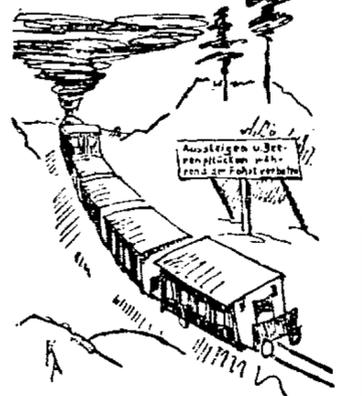
Sie erzielen mühelos schöne Bilder und brauchen sich über Fehlresultate nicht zu ärgern. Die hohe Qualität sämtlicher Gevaert-Photo-Artikel bürgt dafür, daß Ihnen das Photographieren stets Freude machen wird. — Achten Sie beim Einkauf darum stets auf den Namen Gevaert.

In allen Photo-Handlungen erhältlich

Der letzte Strandkorb.

Es ist begreiflich, was mit wissenschaftlichem Ernst bemerkt sei, daß Max nach all den Strapazen seines „Erholungs“-Urlaubs dringend einer Nachkur bedürfte, — um sich von seiner Erholung zu erholen.

Zum Zwecke der Luftveränderung begab er sich daher nach dem best renommierten St.-Einöds-hausen, wo er seine kreisförmig gewordene Seele wieder zu reparieren gedachte. Zu diesem Zweck bestieg er zunächst einmal eine sogenannte Eisenbahn. (Näher ge-



legt die Kleinbahn Tiedenhof-St.-Einöds-hausen.)

Zunächst erfuhr er dabei aus angebrachten Schildern, daß das Aussteigen, wie auch das Beeren-pflücken während der Fahrt weder gewünscht noch gestattet sei.

Ist das Licht defekt im Hause rufe:

Otto Heinrich Krause
Installationsbüro, Gas-, Wasser- und Lichtanlagen
11. Damm 15 Telefon 709
Badeeinrichtungen zu kulantesten Bedingungen!

Sparkasse der Stadt Danzig

Ausfertigung von **Reisekreditbriefen**

Aufbewahrung von **Wertsachen** in unseren neuzeitlichen Tresoranlagen

Ausführung **sämtl. Sparkassen- und Bankgeschäfte**

Der Kluge trinkt Kathreiners Malzkaffee!

„Schnellstens mittel's Korlenzieher und Antennendraht getätigt. Wie lange man es bis St.-Einöds-hausen habe, fragte bei der Ab-fahrt Max den Schaffner. — „Zu Fuß 2 1/2 Stunden, mit der Eisen-bahn 3 Stunden.“ — „Hm! machte Max. Weinahe war er entschlossen, den Fußweg vorzuziehen. Da ließ sich sein Gegenüber vernehmen: „Sie wollen auch nach St.-Einöds-hausen?“

„Allerdings, anädige Frau!“ diener! Max, wobei er um ein Haar die Deckenbeleuchtung ramponiert hätte. Die längliche Dame erröte. „Ich bin noch Fräulein!“ gestand sie. Hm! machte Max. Aber das Fräulein war so nett, ihm durch an-regende Unterhaltung über seine Verlegenheit hinwegzuhelfen. Sie wohnte schon die fünfte Saison in St.-Einöds-hausen und es sei dort himmlisch — herrlich — entzük-fend! Ihr Strandkorb stünde nun noch ganz allein in der Düne, aber sie benutze ihn nicht mehr, da sie zu Hause an einem lori-schen Epos arbeite: „Die Bades-jungfrau von St.-Einöds-hausen“. Wenn sie ihm den Strandkorb an-bieten dürfe, — dann würde doch wenigstens die schon gezahlte Nordmeist noch ausgenutzt! „Sehr angenehm!“, diener! wiederum Max. Und diesmal war die Deckenlampe geliefert.

„Ach! schadet nichts!“ sagte das Fräulein. „Die war mir schon

„WEICHSEL“-Dampfer

nach **Heubude** und **Bohnsack**

G 0.50 bezw. G 1.30 für Hin- und Rückfahrt **Kinder die Hälfte**

Louis Kiehl

HEILIGE GEISTGASSE 114

Beste Bezugsquelle für preiswerte **Qualitätsschuhwaren**

Autobuslinie Danzig - Heubude

(Wagen rot-weiß)

Inh.: Hoffmann, Schlawjinski u. Klann
Brotbäckergasse 41

Erster Wagen ab Danzig 5:15 vorm.
Letzter „ 11:20 abds.
Erster Wag. ab Heubude 6:00 vorm.
Letzter „ 12:10 abds.

Wochentags 15 Minutenverkehr
bis 8 Uhr abends, alsdann 20 Minutenverkehr
Sonn- und Feiertags nach Bedarf
Fahrtdauer ca. 15 Minuten

Fahrtpreis: Danzig-Heubude 50 P.
Teilstrecke 30 P. Zehnerkarten 4 G.
Monatskarten 22 G. Schülerkarten für 12 Fahrten 2 G.
Gesellschaften u. Schulen bes. Preise.

Das Allerbeste zum Einmachen

Kochen usw. sind die alterproben Sorten **Essig**

von **S. JOSEPHSOHN**

Essigsprit- u. Mostrich-Fabrik
Gegründet 1861

Fabrik u. Verkauf: Häkergasse 2, a. d. Markthalle
Telephon 3311

ff. Kräuteressig Ueberall erhältlich! ff. Tafelmostrich

Osman-Fabrikate sprechen für sich

Rekord m. G. . . . 3 Pfg.
Carlton m. G. . . . 4 Pfg.
Osman-Privat (Blechpackung) . . . 7 Pfg.

Keine Luxusausstattung, daher Qualitätsware!

Saß

Bilder . . . 3 Stück 2 G
Postkarten 6 „ 5 G

Auf

zu **Saul Luski**
Photo-Atelier
Vorstädtischer Graben 58

Ferner sah er in seinem Welt-schmerz das Fahrgeleis nicht, in dessen Folge er durch einen unum-gänglichen Fall den Bahnkörper in Unordnung brachte. Weitere Folge: Eine halbe Stunde Ver-spännung der Bahn Tiedenhof-St.-Einöds-hausen. Wegen der Repa-ratur.

Zweifellos hätte er sich noch durch ein Strafmandat an den entstandenen Reparaturkosten be-teiligen müssen, wenn nicht gerade sämtliche Beamten mit dem ein-zigen außer Max vorhandenen Fahrgast beschäftigt gewesen wären, her infolge seiner Länge nicht ohne Schwierigkeiten in den etwas niedrigen Coupés unter-zubringen war. Es handelte sich dabei (wiederum freuz wissen-schaftlich festzustellen) um eine teils englisch, teils loriisch-überlisch aus-sehende Dame, die noch länger (!) war als Max.

Endlich sah sie und half darauf auch Max. Ihr gegenüber. Erst jetzt bemerkte man den Schaden am Bahnkörper und rief sofort den Sandhäger, der den Fall alsbald dreieinhalb Seiten lang proto-kollierte. (Der bekannte witzige Plauderer des „Tiedenhofener Monatsblattes“, G. R. Kante, be-zeichnete die mühselige Angelegen-heit früher zu einem prägnanten Reizthema „Das Alter unserer Filmhelden im Lichte der Unfalls-fähigkeit der Privatisenbahnen.“) Darauf wurde die Reparatur

DANZIGER RATSSTUBE UND SPEISEWAGEN

Wihelm **BODENBURG**

Inhaber: Louis Ernst
Langgasse 41/42 - Telephon 1675

Vornehmes Familien-Restaurant / Diners.
Soupers - Bedienung berabge-zte Wein-preise. / Gesellschaftsraum.

Billige Qualitätswaren

große Schaufenster, Bentlergasse 11-14

Maler Kitt	10.15
Wasserglas	12.85
Acet-Marmor	14.40
Reiniger für Herren	10.80
Wäsche für Herren	14.85
Reiniger für Damen	7.65
Spezialseife	1.10
Spezialseife für Herren	2.05
Spezialseife für Damen	5.10
Wäsche Komplett	von 5.20
Wäsche extra	von 13.50
Reiniger	von 2.05
Reiniger für Herren	per kg 2.50
Reiniger für Damen	per kg 2.50
Reiniger für Kinder	10.35
Reiniger für Kinder	2.70
Reiniger für Kinder	3.80
Reiniger für Kinder	0.65

Original-Kleider-Reinigung, Strickreinigung

Sporhaus Carl Rabe

Langgasse 52

immer beim Einsteigen im Wag. — Darf ich Ihnen etwas aus meiner „Badejungfrau“ vorlesen?“ — „Bitte!“ gestattete Max dumpf aber höflich.

Als der Zug in St.-Einöds-hausen hielt, erwachte Max und blickte aus dem Fenster. Sein Gegenüber war gerade mit seinem Lesen fertig. „So weit bin ich! — Sie gefällt es Ihnen?“ — „Aus-nehmend!“ sagte Max, da stand er schon auf dem Bahnsteig und half seiner Reisebegleiterin ins Freie.

Andern Tages sah er in dem ihm freundlich zur Verfügung ge-stellten letzten Strandkorb. In einiger Entfernung zogen Fischer, von dem langen Fräulein beob-achtet, Nege ans Land. „Haben Sie aber wenig gefangen!“ at-

Zur Mahlzeit darfst Du **nie vergessen**

Brot

aus der **Produktiv-Genossenschaft** zu essen

Verkaufsstellen:
DANZIG, Fuchswall 10, Telephon 7509,
OHRÄ, Hauptstraße 2, Telephon 5179,
in den Geschäften der Konsumgenossen-schaft und in den durch unsere Plakate gekennzeichneten Geschäften in Danzig und Umee-end

Zum Baden

nur **Gamm-Seifen**

Seit 100 Jahren allererste Qualität

Kernseifen
Bleichsoda
Seifenflocken für helle Kleider
Wachskerzen, Parfümerie

Ueberall erhältlich

„Kompanierte die Beobachterin. Aber ein Fischer knurrte: „Se haßt ja so all sim Jahr hier an Strand jehst und nicht jefange!“ — Die Lange entgegnete vittert: „Das Sie nicht sagen! — In meinem Strandkorb habe ich aber jetzt einen, der ist die jahre-lange Arbeit schon wert!“ —

Max ist noch am selben Abend zu Fuß nach Tiedenhof zurückge-gangen.

Badeanstalt

Langfuhr, Ferberweg 19
Danzig, Altst. Graben 11

Nähe Heubude Telefon 4216

Sämtl. medizinisch, sowie einfachen Wassercüden, a. i. Krankenkassen

Geöffnet 9-7 Uhr Heinrich Richter

Konditorei und Café **O. Hauelsen & Co.**
Langgasse Nr. 74

Eis- und Eisgetränke, best-gepl. Weine, Biere, Liköre

Künstler-Konzert
täglich von 11 bis 1 Uhr
und von 4 bis 12 Uhr
Von 8 Uhr abends:
Stimmungskapelle

Geöffnet bis 12 Uhr nachts

Jeden Sonntag 11 1/2 - 1 1/2 Uhr:
MATINEE

Trinkt Artuspils es ist das Beste!

DANZIGER AKTIEN-BIERBRAUEREI

Die Verlegung des Langfuhrer Marktes.

Unzulängliche Verhältnisse am Ferberweg.

Lange Zeit ist der Markt in Langfuhr in der Bahnhofstraße abgehalten worden. In der letzten Zeit aber zeigte es sich, daß diese Straße für den großen Andrang zum Markt in Langfuhr nicht mehr ausreichte...

Was nun den provisorischen Marktplatz am Ferberweg betrifft, so kann man nicht behaupten, daß die Marktwirtschaft damit eine glückliche Hand gehabt hat. Ein Marktplatz gehört in das Zentrum des Driels...

Die Errichtung einer Markthalle in Langfuhr ist schon seit Jahren ein dringendes Bedürfnis. Freilich werden sich hier finanzielle Schwierigkeiten bieten...

Die Verlegung des Marktes nach dem Ferberweg entscheidet die Marktaussteller von Langfuhr erheben gegen die Verlegung des Marktes nach dem Ferberweg entschieden Protest. Sie sind der Ansicht, daß der Umfah der Marktaussteller sich ungünstig gestalten wird...

Die Marktaussteller haben bei ihrem Widerspruch gegen die Verlegung des Marktes von Langfuhr von der Bahnhofstraße hervor, daß zur Verhinderung der Verkehrsperre infolge des großen Anwachsens der Zahl der Marktschlichter...

Die Marktverwaltung soll sich auch bereits entschlossen haben, in Langfuhr zwei Märkte einzurichten, und zwar einen Nord- und einen Südmarkt. Der Nordmarkt soll in der Nähe der früheren Trcinafarne (Hauptstraße, an der Kurve) eingerichtet werden...

Die Einheitskurzschrift breitet sich aus.

Besondere Förderung in Danzig.

Ein Verein für Einheitskurzschrift in Danzig wurde hier vor einigen Tagen gegründet. Der neue Verein bezweckt die Zusammenfassung aller Kreise, die sich die Verbreitung und Förderung der Einheitskurzschrift im Gebiet der Freien Stadt Danzig zur Aufgabe gemacht haben...

Der Gründung des neuen Vereins voran ging ein Vortrag des Herrn Studienrats a. D. Prof. Dr. Medem über die stenographische Zukunft Danzigs. Der Vortragende wies einleitend auf die Verfüllung des Senats der Freien Stadt Danzig vom 6. April 1926 hin...

Anträge und Anfragen.

Der Stadtbürgerchaft liegt ein Antrag vor, den Senat zu ersuchen, auf Grund des Gesetzes zur Verringerung des Kommunalabgabengesetzes vom 8. Januar 1926 der Stadtbürgerchaft halbjährlich ein Dreißigstel vorzulegen...

Stadtbürger Dinklage hat folgende Anfrage eingebracht: Ist dem Senat bekannt, daß die Abteilung O Bauherren, welche mit Zuschüssen aus der Wohnungsbaulage bauen, zwingt, die Kacheln für Döfen und Herde aus staatlichen Beständen...

Das Städtische Leihamt erhebt zur Zeit monatlich 3 1/2 Prozent Zinsen und für Beträge unter 30 Gulden monatlich 4 Prozent Zinsen, außerdem vierteljährlich 1 Prozent Versicherungsgeld...

Das gelobte Land nur gesehen!

Immer wieder Opfer der Papierschär.

Vor dem Schöffengericht wurde über eine Auswanderungssache nach Kanada verhandelt, die manches Bemerkenswerte zu Tage brachte. Sieben auswanderungsfähige Personen kamen aus Warshan nach Danzig...

Man beschaffte sich nun in Danzig gefälschte Pässe. Ferner wurde Einreiseerlaubnis beschafft. Diese war echt, aber sie war für andere Personen berechnet. Man mußte ferner in Kanada einen Bürger finden, der für den Einreisenden die wirtschaftliche Garantie übernimmt...

Man kam auch auf in Montreal in Kanada an, ohne daß die Fälschung der Papiere entdeckt wurde. Erst in Montreal bei der Ausschiffung wurden die Fälschungen entdeckt. Diese Auswanderer wurden eingesperrt und mußten mit dem Schiff wieder zurück nach Danzig...

Ein Agent und ein Angestellter der Schiffabfertigung in Danzig wurden verdächtigt, die Fälschungen mindestens gefamnt zu haben, in welchem Falle sie ihre Mitwirkung bei der Auswanderung ablehnen mußten. Der Agent erfuhr vor diesem Verdacht auf dem kanadischen Konsulat in Danzig...

Der Angestellte aber hatte sich nun vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der Verdacht beruht nur auf den Aussagen der sieben wieder heimgeschickten Auswanderer. Die Verhandlung ergab aber, daß diese Aussagen recht unsicher waren. Dem Angeklagten hatten sie erklärt, daß sie andere Aussagen machen würden, wenn sie ihr Geld wieder zurückbekämen...

Das alte Lied.

Gepfändete Waren verkauft.

Wegen Pfandbruchs hatte sich der Ingenieur Max Widdel in Danzig vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er hatte ein Kohlengeschäft und besaß zwei Pferde. Um Geld aufzunehmen, verpfändete er die Pferde. Nach einiger Zeit fragte er den Gläubiger, ob er sie freihändig verkaufen könne...

Der Gläubiger befand sich in der Lage, daß er dem freihändigen Verkauf der gepfändeten Pferde nur unter der Bedingung zugestimmt habe, daß der Erlös in erster Reihe dazu verwendet wird, sofort die Schuld zurückzahlen zu lassen. Andernfalls würde er die Zustimmung nicht gegeben haben...

Die polnische Handelshochschule in Danzig.

Vom Senat genehmigt.

Die von uns bereits gemeldete Gründung einer polnischen Handelshochschule in Danzig ist vom Danziger Senat am 23. August genehmigt worden. Die Schule wird eine gemischte, für Männer und Frauen, sein und beide Sprachen, deutsch und polnisch, als gleichberechtigt führen...

Neue Straßenzuschreibungen. Der bisherige Brentauer Weg ist in Mirchauer Weg umbenannt worden. Die Stichstraße, welche nordwestlich von der Kleinen Wolde abzweigt, hat die Bezeichnung Lehmklaue erhalten.

Am Dienstag, dem 14. September, abends 7 1/2 Uhr, findet in der Aula der Petrischule (Hauptplatz) ein

Elternabend

statt. Das Programm bringt einen Vortrag des Gen. Beyer

Die Einrichtung von Elternbeiräten

Musikalische Darbietungen — — Gesangsvorträge Eintritt frei

Alle Eltern sind freundlichst eingeladen.

Sozialistischer Kinderbund. Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Lehrer.

Sport

Arbeiter-Fußballspiele.

Am Sonntag, den 12. September 1926, finden folgende Serien Spiele statt: In der I. Klasse: „Fichte“ I gegen „Freiheit“ I in Ddra um 3 Uhr. Schiedsrichter: Schiedsrichtervereinigung. II. Klasse: Plehnendorf I gegen „Fichte“ II in Plehnendorf um 3 Uhr. Schiedsrichter: Danzig. — „Freiheit“ II gegen F. T. Danzig II um 3 Uhr in Seubude. Schiedsrichter: Plehnendorf. — Jugend A-Klasse: Plehnendorf I gegen „Fichte“ I in Plehnendorf um 2 Uhr. Schiedsrichter: Danzig. — „Fichte“ II gegen „Freiheit“ I in Ddra um 2 Uhr. Schiedsrichter: Langfuhr. — Jugend B-Klasse: „Freiheit“ I gegen Danzig I in Seubude um 2 Uhr. Schiedsrichter: Plehnendorf. — F. T. Schiedsrichter: Plehnendorf. — Plehnendorf I gegen „Fichte“ I auf dem Plehnendorfer Berg um 10 Uhr. Schiedsrichter: Danzig. — Außerdem stehen sich im Gesellschaftsspiel „Vorwärts“ I gegen „Ablen“ I in Plehnendorf um 3 Uhr gegenüber.

Der internationale Wettbewerb in Berlin.

Nurmi — Wide Dr. Pelzer im Kampf.

Am Sonnabend und Sonntag wird in Berlin ein Treffen der großen Läufer vor sich gehen. Nurmi, Wide und Dr. Pelzer werden ihre Kräfte messen. Daneben werden die Staffeln große Anziehungskraft ausüben, und mancher neue Rekord ist hier bei guter Witterung zu erwarten. Am Sonnabend wird sich über 1500 Meter zu Nurmi, Wide und Dr. Pelzer noch Bücher hinzugesellen, so daß diese Konkurrenz kaum zu überbieten ist. Der Stuttgarter Cortis startet über 200 Meter. Im Hochsprung tritt der deutsche Meister Huhn (Jena) an. Nurmi und Wide werden am Sonntag im Anschluß an den 3000-Meter-Lauf versuchen, den Weltrekord über zwei englische Meilen zu brechen. Ueber die 3000 Meter starten ferner noch: Goodwin (Amerika), der Finne Kari und die Deutschen Käse (Ludenshalde), Franzen (Odesko), und Bauer (Halle). Cortis will auch die 100 Meter bestreiten. Im Speer- und Diskuswerfen tritt der deutsche Meister Hoffmeister in Konkurrenz. Alles in allem kämpfe in erstklassiger Zusammenstellung.

Bierkötter erkrankt in Berlin. Der deutsche Kanalschwimmer Bierkötter zeigte am Donnerstagnachmittag in Berlin-Treptow auf der Spree sein Gravischwimmen, mit dem er den Kanal in der Zeit von etwas über 12 Stunden bezwungen hat. Eine große Menschenmenge wohnte dieser Vorführung bei.

Diener hat Pech. Nun wird auch sein Kampf mit dem Dänisch-Amerikaner Anute Hansen nicht zustande kommen. Diener hat sich zurückgezogen, er trauert offensichtlich vor Franz Diener, und so mußte zum Dänischkampf ein anderer guter Gegner besorgt werden. Man fand ihn in Bud Gorman. Dieser hat einen ebenso langen wie untaffigen Rekord. Er kämpfte zehn Runden ohne Entscheidung gegen Young Ströbling, den besten der jungen, amerikanischen Schwergewichtler. Er ging auch mit Ned Charley die volle Distanz und besiegte Ned Demare durch k. o. in der sechsten Runde und einmal nach Punkten über zehn Runden. Diener ist trotzdem zuversichtlich.

Der Guttempler-Turn- und Sportverein Danzig hatte an einem Sommerfest am letzten Sonntag eingeladen. Zahlreiche Freunde des Vereins hatten dem Rufe Folge geleistet. Die Männerriege zeigte beachtenswerte Leistungen an Red und Barren. Dann trante die Frauenriege an Pferd und Barren und schloß mit rhytmischen Einübungen ab. Die Übungen der Frauen wurden als Reisturnen gewertet und zeigten gute Leistungen, obwohl die meisten Turnerinnen sich am gleichen Tage schon am Frauenportfest beteiligt hatten. Der Vereinsvorsitzende, Herr Beder, nahm dann die Preisverteilung vor. Am Anluß daran fand eine Ehrung des Mitgliedes Paul Rubeski statt, der an den Kampfspiele in Braunschweig teilgenommen hatte und im Marathonlauf als Zwölfter von 56 Teilnehmern durchs Ziel gegangen war, sowie des Mitgliedes Gerhard Bramberger, der die Kreismeisterschaft im 5000-Meter-Lauf errungen hat.

Mitteilungen des Arbeiterkartells für Geistes- und Körperkultur

Arbeiter-Nachfahrerverein „Vorwärts“, Ddra, Sonnabend, den 11. Sept., 6 Uhr: wichtige Mitgliederversammlung, Sporthalle. Vorkühliches und pünktliches Erscheinen erforderlich. Sonntag, den 12.: Tagesfahrt nach Nidelswalde; dortselbst Bezirksrennen. Abfahrt 6.30 Uhr, Sportplatz.

Arbeiter-Schach-Club, Gruppe Danzig, Sonnabend, den 11. d. M., 7 Uhr: Spielabend im Klublokal „Johannisburg“, Johannisstraße 41. Mitglieder werden aufgekommen. Der Vorstand.

Arbeiter-Nachfahrer-Bund „Solidarität“, 6. Bezirk (Freistaat Danzig), Sonntag, den 12. September, findet das 10-Kilometer-Berzirksrennen, Nidelswalde — Steegen statt. Meldungen werden noch im Lokal Wittstock, Nidelswalde, entgegengenommen. Beginn des Rennens 11 Uhr vormittags. Die Bezirksleitung.

Arbeiter-Nachfahrer-Verein „Vorwärts“, Danzig, Sonntag, den 12. September: Tagesfahrt nach Nidelswalde, dortselbst. Bezirksrennen. Abfahrt Deumarkt, 7 Uhr. Nach dem Rennen findet ein 2-Kilometer-Damen-Wettfahren statt. Der Vorstand.

2. Bezirksjugendtag des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Freie Stadt Danzig am Sonntag, den 12. September, pünktlich 2 Uhr nachmittags, in der Sporthalle, Ddra, Hinterweg. Gäste mit Mitgliedsbuch sind gerne gesehen!

Frank. Schülerwettkämpfe. Auf Veranlassung des Schulsenats werden am 18. September d. J. zwischen benachbarten Schulen des Kreises Danziger Höhe Turnwettkämpfe auf dem großen Turnplatz der Gemeindefschule Frank stattfinden. Die in Aussicht genommenen turnerischen Schülerwettkämpfe sollen beweisen, wie weit auch in einfachen Schulverhältnissen bei beachtlichen Hilfsmitteln ein wirksamer, frischer und anregender Turnunterricht erteilt wird und wie weit die Turnspiele in den Schulen auf dem Lande gepflegt worden sind.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Follen; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.



In Original 1/2 Pfund-Packung überall zu haben!

In diesem Herbst ach wie süß,
Steig ich ins Eheparadies.
„Wer wird mir nur die Möbel borgen?“
Laß' dafür Pagohert David sorgen!

David's Möbelhaus
Breitgasse 32
gibt leichtesten Kredit!
Konkurrenzlos billige Preise!

23679

Café Bürgergarten
M. Steppuhn Karthäuser Strasse 27
Morgen Sonnabend
Erster verkehrter Ball
Jeden Sonntag
Grosser Tanzbetrieb

Meinen großen Larkettaal mit Nebenräumen stelle den Vereinen usw. kostenlos zur Verfügung 23699

UT Spiele
Täglich 2 Erstauflührungen
Pola Negri
als
Die Frau des Kommandeurs
Ein Filmschauspiel in 5 Akten nach Motiven des Romans „Das hohe Lied“ v. H. Sudermann
Ferner
Buster Keaton
der Mann mit d. 1000 Bräuten
Eine Burleske mit ins Exzentrische gesteigertem Humor
Ein Riesenlacherfolg
Ufa-Wochenschau
4, 6, 8 Uhr 23701 4, 6, 8 Uhr

Metropol Lichtspiele
Domianikswall 12 • Tel. 28
Kommen Sie zu uns!
Sie vergessen Ihre Sorgen!
Sat und Satadion
als **Schwiegertöchter**
Eine groteske Verwandlungsgeschichte in 7 Akten
Liebet das Leben!
Tragikomödie in 7 Akten mit **Wladimir Gaidaroff**
Billies Löwenhochzeit
2 lustige Akte 23702
Zeitgemäß niedrige Preise! Vorzugs- und Werbekarten Serie A—D nur noch kurze Zeit gültig.

Achtung! Billiges Fleisch!
Rindfleisch Pfd. 40, 50, 60, 70 Pf., Schieres Pfd. 50 Pf., Hammelfleisch Pfd. 60, 70 Pf., Klops Pfd. 60 Pf., frische Knoblauchwürst Pfd. 60 Pf.
32234 Täglich zu haben Marktgraben 41

Qualitätsware, trotzdem billig
Möbelstoffe
Gobelins 130 breit 3,50, 3,75, 3,80, 2,50
Sofas 9,50, 10,50, 11,50, 6,50
Stuhlleinwand 12,50, 11,50, 9,50, 7,50
Küchenleinen 5,50, 6,50, 17,50
Chaiselonguesbetten in deutscher feiner Stoffwahl, in allen Breiten, von 14,50
Wandbezüge in verschiedenen Mustern
Sofa- und Stuhlbezüge in großer Auswahl, sehr billig

Lederwaren
Pommeschalen alle Größen in bekannter Güte, billig
Koffer, Taschen, Gürtel, 7,75 Gulden
Sporttaschen, Handtaschen, Koffer und Reisekoffer
Borstentaschen, Wolltaschen alle sehr billig

Walter Schmidt
nur Milchcannengasse 12
nur III. Damm 2 23700

Sie haben sich für ein neues Modell im Sofa- und Stuhlbezug entschieden?

Sofas, Chaiselongues, Polsterbettgestelle
Sofas und Stuhlbezüge, alle in Auswahl, sehr billig. Seilige-Gasse 99. (32222)

Flamingo-Theater
Junkergasse 7 Junkergasse 7
Täglich der sensationelle Erfolg!
Der große deutsche Publikumfilm, von dem die ganze Branche spricht!!!
Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren
Ein Film von Jugend und Liebe, von Alt-Heidelberg, der Feinen, und deutscher Poesie, in acht Akten nach dem berühmten Schlager der Saison
Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren, In einer lauen Sommernacht, Ich war verliebt bis über beide Ohren, Und wie ein Röslein hat ihr Mund gelacht.
In den Hauptrollen: Dorothea Wieck, Werner Fuetterer, Mary Parker, Gertrud de Lalsky, Karl Platen, Harry Halm
Wie urteilt die Danziger Presse über diesen Film?
Heidelberg, die wunderschöne deutsche Stadt, gibt den Hintergrund ab für ein ruhendes, zu Herzen gehendes Spiel von Jugend, Liebe und Studenten, das unter dem Titel: „Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren“ sich alle Herzen der Kinobesucher erobern wird. Darstellung und Regie stehen auf der Höhe. Der Film ist vortrefflich sehr gut aufgemacht, heitere und ernste Bilder aus dem Studentenleben, wunderschöne Naturaufnahmen von Heidelberg und dem Neckar machen das Werk zu einem Schlager, der sobald nicht vergessen werden wird.
Niemand sollte versäumen, diesen schönsten Film des Jahres zu sehen

WEIHE-VERANSTALTUNG
ANLÄSSLICH DER EINWEIHUNG DER BUNDESSCHULE LEIPZIG
DES ARBEITER-TURN- UND SPORTBUNDES



FREITAG, 17. SEPTEMBER 1926, ABENDS 8 UHR
SPORTHALLE GROSSE ALLEE
EINTRITT 0.50 GULDEN

**ABENDS ZWISCHEN 11 UND 12 UHR EINTREFFEN DER GLÜCKWUNSCHSTAFETTE
FINNLAND - DANZIG - LEIPZIG**

ARBEITERKARTELL FÜR GEISTES- UND KÖRPERKULTUR DANZIG

Sind Sie der **Reisende** den ich suche? 23661
Ich suche für Danzig und Umgebung Herren, die eingeführt sind
a) bei den Kolonialwarengeschäften
b) Konditoren, Konditoreien.
Keine stellungsgelosen Neulinge, sondern repräsentable Herren, die tatsächlich eingeführt und durch gute Beziehungen konkurrenzlose Artikel schnell einführen können. Angebote mit ausführlicher Angabe des Kundenkreises erwünscht unter 6961 Exped. der Danziger Volksstimme.

Rebent Mann, in den 40er Jahren, sucht eine Seitenstelle od. eine andere Stelle zu übernehmen. Gute Zeugn. vorhanden. Ang. u. 6925 a. d. Exp.

Handwerker, 43 J. alt, 70 % erwerbsfähig, sucht entsprechende Stellung. Gute Zeugn. vorhanden. Ang. u. 6933 a. d. Exp.

Jung Mann, 15 J. alt, sucht Stellung als Buchhalter oder Schriftf. Ang. u. 6934 a. d. Exp.

Suche in Langjahr Beschäft. als Anwärterin. Ang. u. 9. 75 a. d. Exped. Parobitzg. 82

Prakt. Song Schreiber

Zeitungs-Trägerinnen
können sich melden
Am Spandhaus 6
„Danziger Volksstimme“
Benötigt werden Frauen, welche als Trägerinnen bereits tätig gewesen sind und ohne Hilfe der Kinder austragen.
32011

Kinderwagen
billig zu verkaufen. Stützräder 3, 1 Tr. 1
Offiziere 32155
v. oberster. Koffer ab Hof v. J. 1, 70 G.
Dr. Käfer, Danzig, Sandweg.

Sommerpaletot
Rarango, Cutabab-Anzug, sehr neu, für jed. Fig. bill. zu vert. Poggendorf 9, part. 32066

Samischid bill. zu vert. Schillinggasse 20, Hof 2

Ein Paar Taubenten werd. zu kauf. gesucht. Ang. u. 6926 a. d. Exp.

Gewaltige Seifentage
Beginn am Sonnabend, 11. Sept., 8 1/2 Uhr

Waschseifen
Prima Riegelseife, 1 Stück 0.22, 5 Stück 1.—
Hausseife, 1 „ 0.33, 5 „ 1.55
Echte Sparseife, 1 „ 0.34, 5 „ 1.55
Pa.Kernseife i. Stgn. 1 Pfd. 0.95, 4 Pfd. 3.60

Toilettenseifen
Kaloderma-Seife, 1 Stück 1.05, 3 Stück 3.—
4711 „ „ 1.05, 3 „ 3.—
Creme-Mousson-Seife, 1 St. 0.85, 3 St. 2.40
Prima Lilienmilch-Seife, 1 St. 0.85, 3 St. 2.40
Eau-de-Cologne) Seife und Lavendel f (150 gr) 1 St. 0.95, 3 St. 2.70
Blumen-Seife (150 gr) 1 Stück 0.85, 3 Stück 2.40
Lanolin-Seife . . . 1 Stück 0.45, 3 Stück 1.20
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife 1 Stück 0.75, 3 Stück 2.10
Blumen-Seife . . . 0.27, 3 „ 0.75
Blumen-Seife . . . 0.40, 3 „ 1.10
Mengenabgabe vorbehalten.

Union-Parfümerie
Zieggasse 6 23598
Durchgangsgasse Breitgasse—Langgasse

Bettbezüge und Laten
sehr billig zu verkaufen Marktstraße Gasse 10, 1.

Neuer eichener Schreibtisch ganz billig zu verkaufen. Hohe Seigen Nr. 7, 1 Tr. Thiem.

Pompl. mod. brauneich. Herren- u. Speisezimmer, versch. eich. Büfette, eich. Speise-Auszichtische, eich. Lederpolsterstühle, Armstessel billig zu vert., ebl. Teilzahlung. (32220) Weibengasse 62, pt. 1. an Langgarten.

Neues ungebrauchtes **Kinderbettgestell** preiswert zu verkaufen Fleischergasse 21, 2 Tr.

Eichener Ankleideschrank, eichener Schreibtisch billig zu verkaufen Langf., Hauptstraße 61.

Möbel
neu und gebraucht, sehr billig zu verkaufen, Exp., Hauptstraße 130.

Gut erhalt. schwarzer Flügel preiswert zu vertauf. Angeb. unter 6929 a. d. Exp. d. D. B.

Kinderwagen
zu vertauf. Komisch, Labeßweg Nr. 14b.

Strichhölzer
(umg. Mod. 98) zu vert. od. einzutauf. Ang. u. 6935 a. d. Exped.

Fahrrad
billig zu vert. Mobel, Engl. Damm 12, Hint-Haus, 2. Eing., 1 Tr.

Kinderwagen
zu vertauf. (32219) Barbaragasse 6a, 3 L.

Sägepanofen
mit Zinkröhren bill. zu vert. Raffb. Markt 1c, Laden. (32213)

Das beliebte Bauernbrot, grob u. fein, 40—80 Pf. v. Landw. geb., vertauf. billig Teil, Tischlergasse 35. (32192)

Die praktische Hausfrau wählt nur **BLENDAX** mit dem Scheuermännchen



Das ideale Scheuermittel mit **Salmiakgehalt**
Scheuert. Reinigt. Putzt
Alles
BLITZBLANK
in Paketen à 25 Pfg. in allen einschlägigen Geschäften erhältlich

Hersteller **Urbis-Werke** G m b H
Danzig, Am Troyl 67. Telefon Nr. 5303.